Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 210. Donnerstag den 9. September 1897. XV. Jahrg.

Fürst Bismarck und die Konservativen.

Die „Konservative Korresp." schreibt: Als der konservative Delegirtentag am 19. November zu Berlin versammelt war, richtete er ein Begrüßungstelegramm an den großen Kanzler nach Friedrichsruh und erhielt von diesem darauf einen Dank, in dem von ihm die Konservativen als seine „politischen Freunde" angeredet wurden. Der Vorsitzende, Herr Freiherr von Manteuffel, bemerkte bei Verlesung dieser Antwortdepesche mit vollem Rechte: „Also er — Fürst Bismarck — bekennt sich zu uns." Ein gleicher Vertrauensbeweis aus Friedrichsruh ward der großen Dresdener konservativen Versammlung am 7. März d. Js. dadurch zu theil, daß Graf Herbert Bismarck, der als Gast anwesend war, herzliche Grüße von seinem Vater mitbrachte, und daß der dort glänzend gefeierte Alt-Reichskanzler in einem Telegramm „der Hoffnung eines Zusammenschlusses aller wirthschaftlich und politisch Konservativen", also doch der Zuversicht auf die Mitwirkung der Konservativen bei Verfolgung seiner nationalen Politik Ausdruck gab.

Was ist nun seitdem geschehen, daß in der Presse unserer Gegner behauptet wird, Fürst Bismarck sei von den Konservativen abgerückt, er sage ihnen derbe Wahrheiten, deren Folgen sie bei den nächsten Wahlen zu spüren haben werden? Unseres Erachtens hat die konservative Partei nicht den geringsten Anlaß, sie jetzt mit ungünstigeren Augen als damals zu betrachten, gegeben. Darum haben wir uns auch gegen Ausplaudereien von Friedrichsruher Tafelgesprächen stets zweifelnd und kühl verhalten; denn wir wissen sehr wohl, welch verschiedenen Eindruck ein gesprochenes und ein geschriebenes Wort macht und kennen die Schwierigkeit der knappen Wiedergabe vertraulicher Aeußerungen selbst für Journalisten, die (was sehr selten der Fall ist), in völlig objektiver Weise an sie herantreten.

Die in einem Wiener jüdisch-liberalen Blatte dem hochverehrten eisernen Kanzler in den Mund gelegten, die konservativen Führer schwer verletzenden Worte können nicht mehr aufrecht erhalten werden; denn Fürst Bismarck selbst hat sie unzweideutig desavouirt. Neuerdings machen aber zur Freude der Bismarckhasser neue Glossen aus Friedrichsruh die Runde durch die Presse. Allein auch von diesen bezweifeln wir, daß sie so gesprochen oder gemeint waren, wie sie allenthalben in unserer Gegnerschaft aufgefaßt werden. Manches, was in diesen „Glossen" gesagt ist, erkennen wir als richtig an; so haben auch wir uns schon über die Unlust zu politischer Arbeit in konservativen Kreisen wiederholt lebhaft beklagt. Allein im großen und ganzen müssen wir die Veröffentlichung dieser angeblichen Aeußerungen des Fürsten Bismarck — nicht nur im Interesse unserer Partei, sondern in Bezug auf die gesammte politische Lage — sehr bedauern und können sie nicht unwidersprochen lassen.

Gewissermaßen als Resumée der Friedrichsruher Glossen über die konservative Partei ist folgender Satz zu betrachten:

„Wie es heute in der Fraktion aussieht, weiß ich nicht. Die außen sichtbaren Leistungen können mir nicht gerade Bewunderung abzwingen. Ich habe oft das Gefühl, daß die Herren die Begriffe konservativ und gouvernemental verwechseln, und frage mich manchmal, ob sie selbst eigentlich genau wissen, was sie konserviren wollen."

Wir glauben, daß die außen sichtbaren Leistungen der konservativen Partei solche sind, daß deren Führer mit gehobenem Haupte den übrigen Parteien gegenüber treten und auch ihren Wählern gegenüber bestehen können. Wenn Graf Herbert Bismarck am 7. März zu Dresden äußerte, jetzt sehen wir ja etwas Morgenroth, so ist diese günstige Aussicht doch wesentlich der konservativen Politik zu verdanken. Aus dieser Politik geht auch klar hervor, daß die Konservativen ganz genau wissen, was sie konserviren wollen: Die Religion, das Vaterland, die Monarchie und demgemäß deren Grundlagen: die berechtigte Autorität und die nationalen Produktivstände. Von diesen Grundsätzen ist die konservative Partei keinen Augenblick abgewichen. Darum können sie auch garnicht in die Lage kommen, die Begriffe konservativ und gouvernemental zu verwechseln.

Unter „gouvernemental" kann doch nur die Absicht, mit jeder Regierung durch dick und dünn gehen zu wollen, verstanden werden. Ein solches Verhalten aber, das hat wiederholt auch die Haltung der angeblich garnicht ins Parlament gehörigen Beamten gezeigt, liegt der konservativen Partei ganz fern. Unsere Partei hat vielfach ernsthaft und energisch Opposition gemacht, wenn nach ihrer Ueberzeugung die Regierung sich auf falschen Bahnen bewegte; sie wird dies auch in Zukunft in solchen Fällen ohne Zögern thun. Wie unsere Führer nicht einmal, sondern hundertmal betont haben, legt unsere Partei den größten Werth auf ihre Selbstständigkeit, und wer die Stimmung der Konservativen im Lande kennt, weiß, daß rein gouvernementale Wege für die konservative Partei nicht gangbar sind. Ebensowenig aber kann eine konservative Partei grundsätzliche Opposition treiben oder demagogische Agitation entfalten. Das sind Dinge, welche sich mit unserer Aufgabe, das Bestehende zu konserviren, nicht vertragen. Wir denken, daß auch Fürst Bismarck in dieser Beziehung uns recht geben werde.

Wenn unsere gegnerische Presse sich mit lautem Hallo an die Ausnutzung der Bismarck'schen „Glossen" heranmacht, um bei ihrem Kampfe gegen die „Junker" auch auf die Autorität des Altreichskanzlers hinweisen zu können, so ist das von jener Seite nicht ehrlich, ja nicht einmal klug gehandelt. Wenn die alten Bismarckhasser erst endlich so weit sind, die bis zuletzt geleugnete Autorität des großen Kanzlers anzuerkennen, so können wir ihnen auf ihre Anwendung apokrypher Friedrichsruher Gespräche mit fest verbürgten und geradezu vernichtenden Aeußerungen des Fürsten Bismarck über ihr gemeingefährliches Treiben dienen. Wir werden dann nicht den kürzeren ziehen.

Politische Tagesschau.

Die in- und ausländischen Blätter haben sich in diesen Tagen vornehmlich mit den in Homburg zwischen unserem Kaiser und dem König Humbert von Italien gewechselten Trinksprüchen beschäftigt. In den Dreibundstaaten haben diese einen guten Eindruck gemacht. Wie die deutschen Blätter, so sind auch die italienischen erfreut darüber, daß in den Trinksprüchen so energisch der Friedensgedanke betont wird. Während einige radikale Organe, wie der „Secolo", die Wichtigkeit des Ereignisses herabzumindern suchen, legt der „Corriere di Napoli" die Vortheile, die der Dreibund Italien bietet, dar, und „Popolo Romano" nennt die Trinksprüche eine Friedenshymne. „Fanfulla" schreibt über die Toaste: Sie haben eine völlige und für jedermann beruhigende Uebereinstimmung der Ziele und Ansichten kundgethan. Wenn der Dreibund nicht existirte, müßte man ihn schaffen, um den Frieden, die Ruhe und das Gleichgewicht Europas aufrecht zu erhalten. Der 4. September wird in dem diplomatischen Kalender ein Datum sein, das Frieden verheißt, dessen alle Völker bedürfen. — „Don Chisciotte" schreibt: Die in den Trinksprüchen Kaiser Wilhelms und König Humberts ausgesprochenen Gedanken sind eine sehr klare Bekräftigung des Dreibundes, der um des Friedens willen geschlossen ist; und je länger er dauern wird, umso mehr Früchte wird er bringen. — „Messagero" bezeichnet die Trinksprüche als einen Hymnus auf den Frieden, der alle Befürchtungen zerstreut. — Die Wiener Blätter bezeichnen die Homburger Toaste als die erste große Kundgebung des Dreibundes nach der offiziellen Proklamirung der russisch-französischen Allianz und als außerordentlich hervorragende Friedenskundgebung, welche deutlich ausdrücke, daß der Dreibund unerschütterlich fortbestehe und auf der Friedenswacht stehe. In Paris, wo man ein Abschwenken Italiens zum Zweibunde erhofft hatte, werde der Text der Toaste einen unangenehmen Eindruck machen. — Die französischen Blätter machen gute Miene zum bösen Spiel und suchen sich, so gut es geht, mit dem klaren und deutlichen Inhalt der Trinksprüche, die eigentlich keine Deutelei zulassen, abzufinden. Die der französischen Regierung nahestehenden Blätter erkennen den echt friedlichen Ton der Homburger Toaste an, fügen jedoch hinzu, daß das Gefühl der Sicherheit und Ruhe in Wirklichkeit erst infolge des franko-russischen Bündnisses in Europa eingekehrt sei.

Anläßlich der Nürnberger Kaiserrede schreibt der „Vorwärts": „Man

---

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Hier stand ein hohes, prächtig gegliedertes Pferd mit feinem, und nur ein wenig zu langem Kopfe, kleinen, steifen Ohren und dünnem Halse. Die leichten Schultern, der gerade Rücken, der langgestreckte Leib und die hohen Beine verriethen das Vollblut.

Einen kurzen, prüfenden Blick warf der Geselle auf das Thier, einen zweiten, auffordernden auf den Lehrling. Dieser streifte die Aermel seiner Blouse empor und faßte ohne weiteres den Hinterfuß des Pferdes, an welchem das Eisen fehlte. Trotz des gewaltigen Sträubens des Thieres brachte er den Fuß in die Höhe und kehrte den Huf dem Gesellen zu.

Dieser hatte inzwischen Werkeisen und Hufraspel ergriffen und begann mit der Abschälung der Hornhaut.

Die Splitter flogen nach rechts und nach links. Verfuhr der Arbeiter nun in der That mit einiger Oberflächlichkeit oder handelte er nach einem böswilligen Plane, in Ausführung dessen es ihm darauf ankam, dem Pferde wehe zu thun; genug, das Thier warf unruhig den Kopf empor, schnaubte mit den Nüstern und gebärdete sich so wild, daß der Lehrling Mühe hatte, den Fuß zu halten.

„Sehen Sie sich doch ein wenig vor, Herr Wendland!" rief der junge Mann in vorwurfsvollem Tone. „Sie arbeiten ja dem Thier in die Fleischtheile hinein. Da ist's kein Wunder, wenn's ausschlägt!"

„Willst Du mir etwa Vorschriften machen?" brauste Wendland auf.

„Nicht im geringsten, Herr Wendland. Ich weiß, daß sich das von mir nicht schickt. Ich will Sie nur aufmerksam machen. Sehen Sie sich das Thier an, ob's nicht an allen Gliedern zittert."

„Du hast mich auf nichts aufmerksam zu machen," brüllte der Gesell, jetzt nicht mehr fähig, die kochende Wuth zu beherrschen. „Dein Geschäft ist's, das Vieh zu halten und das Maul obendrein. Und wenn ich's todt schlag', so hast Du auch nichts dreinzureden, Du alberner Tropf! Und jetzt grad' werd' ich dem Gaul eins auswischen, Dir zum Trotz!" Der aufgeregte Mann war schrecklich anzusehen in dem wilden Groll, der durch seine Adern stürmte. Die Augen funkelten wie glühende Kohlen auf den Gegner herab, und das Antlitz hatte eine erdfahle Bläße angenommen.

„Vernageln's mir nit's Pferd!" rief der Bauer, welcher in einiger Entfernung dem schonungslosen Experimentiren zusah. „Das Pferd hat 'nen fetten Huf. Da muß einer Obacht geben."

Fritz hatte inzwischen das Eisen aufgelegt. Er trieb die Nägel gewandt hinein, aber als sie nun etwa zwei Finger hoch über dem Eisen aus dem Horn der Wand heraustraten, verabsäumte er die nothwendige Umbiegung der Spitzen. Zugleich trieb er einen Nagel in die fleischigen Theile des Hufes. Das Thier schreckte zusammen, schlug heftig aus und machte einen Satz.

„Nichtswürdiger!" schrie Robert, indem er die Faust gegen den hohnlächelnden Gesellen ballte, „sieh' her, was Du angerichtet hast!" Er streifte das Beinkleid in die Höhe. Aus einem langen, tiefen Riß im Knie quoll das Blut. Das Pferd hatte ihn beim Schlagen mit den scharfen Spitzen der Hufeisennägel verwundet.

„Siehst?" höhnte Wendland, „das g'schieht Dir recht! Warum verstehst's nicht, einen Fuchs zu halten? Du magst daraus ersehen, wie's mit Deiner Kunst bestellt ist. Wie kannst 'n Mädel halten, wenn Du nicht einmal einen alten, abgetriebenen Gaul festzuhalten verstehst?"

Einen Augenblick stand der Lehrling wie eine Bildsäule. Das schneebleiche Gesicht wäre starr und leblos erschienen, wenn nicht die schwarzen Augen glühende Blitze geschleudert hätten. Seine Gestalt schien gewachsen, und wie er so dastand, in jedem Zoll Ebenmaß, harmonische Schönheit und Kraft verrathend, glich er dem zum blühenden Leben erwachten Apoll von Belvedere.

Das Pferd stürmte mit dem lockeren Hufeisen dem Walde zu. Wie toll rannte der Bauer hinterdrein, immerfort schreiend, daß dies sein bestes Pferd sei und er auf Schadenersatz klagen werde.

Der Lärm hatte sämmtliche Insassen der Schmiede vor die Thür gelockt.

Frieda stand auf der Schwelle. Ihr Auge war mit einem strahlenden Ausdruck auf den kraftvollen, jungen Mann gerichtet, dessen eigenthümliche Schönheit in diesem Augenblick allerdings einen unwiderstehlichen Zauber auf jedes unbefangene Frauengemüth ausüben mußte. Bewunderung, an leidenschaftliches Entzücken streifend, leuchtete aus ihren dunkelblauen Augen, während die Wangen sich mit Purpurröthe bedeckten.

Rudolf sah es mit tiefem Schmerz. Zu einer Reflexion hierüber gelangte er jedoch nicht.

Der Lehrling hatte in einem Nu den wuthschäumenden Schmiedegesellen mit den nervigen Armen gepackt, ihn, als wäre er ein Kind, emporgehoben und ihn zehn Schritte weit in das Gras geschleudert. Dann, als sei nichts bemerkenswerthes vorgefallen, schritt er ruhig auf dem nach dem Walde führenden Wege hin, um das scheugewordene Thier einfangen zu helfen.

Fritz war im nächsten Augenblick wieder auf den Beinen. Er riß das Taschentuch hervor und trocknete das Blut, das in langsamen Tropfen aus einer Schramme auf der Stirn quoll, die ein vorspringender Baumast gestreift. Halb sinnlos stürzte er nach dem Block, auf welchem der Hammer lag, faßte ihn mit einem blitzschnellen Griff und wollte sich dem Lehrling entgegenwerfen, der soeben, ruhig das Pferd am Zügel führend, aus dem Walde auf den freien Platz trat.

Jetzt aber schritt der Meister ein. Wenige Schritte brachten ihn in die Nähe des Wüthenden, dem er mit einem raschen und energischen Griff die gefährliche Waffe aus der Hand wand.

Frieda hatte sich von ihrem lebhaften Rechtsgefühl gleichfalls fortreißen lassen. Mit blitzenden Augen stand sie vor dem Kousin, ihn verächtlich vom Kopfe bis zu den Füßen musternd.

„Schämen sollt'st Dich, Fritz, bis ins innerste Herz hinein! Ein Mann willst sein?

sieht, daß sich der Kaiser seine Freude an der Stadt seiner Ahnen nicht hat beeinträchtigen lassen durch die Thatsache, daß diese Stadt in unseren Tagen zu einer Hochburg der Sozialdemokratie geworden ist, was ihr bekanntlich gemeinsam ist mit zahlreichen anderen deutschen Städten, wo kaiserliche Schlösser stehen." — Nur nicht gar so übermüthig! Schon manche „Hochburg" hat sich als nicht unbezwinglich erwiesen!

Der Finanzminister Dr. von Miquel hat über den Gang und den Stand des preußischen Finanzwesens in der Zeit vom 1. Juli 1890 bis zum 1. April 1897 einen Bericht an den Kaiser erstattet. Dieser Bericht ist jetzt mit Genehmigung des Kaisers gedruckt worden und dürfte demnächst auch weiteren Kreisen, jedenfalls dem Landtage, zugänglich gemacht werden. Er enthält für die bezeichnete Periode in gedrängter Fassung eine erschöpfende Geschichte der allgemeinen Finanzverwaltung Preußens und der finanziellen Bewegung in den einzelnen Ressorts.

Die österreichischen Kaisermanöver in Mähren sind am Sonnabend zum Abschluß gelangt. Kaiser Franz Josef ist nach Wien zurückgekehrt und hat sich nach Schloß Schönbrunn begeben.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Soleil" berichtet, der Präsident Faure hätte darauf bestanden, daß bestimmte Punkte des französisch-russischen Vertrages veröffentlicht werden können, wie es betreffs des deutsch-österreichischen Vertrages gestattet war, doch sei die Frage schließlich in der Schwebe gelassen.

Die militärische Werthlosigkeit der englischen Milizen, welchen doch in dem Schema der englischen Landesvertheidigung eine so erhebliche Rolle zugedacht ist, stellt sich gelegentlich der jetzigen Anwesenheit einer zu Uebungszwecken eingezogenen Milizbrigade im Lager von Aldershot augenfällig heraus. Wie nachlässig der Dienst gehandhabt wird, zeigt der Umstand, daß die Brigade öffentlich getadelt werden mußte, weil sie eine volle halbe Stunde zu spät zum Dienst antrat. Als Ursache dieser Verspätung wird in den Blättern die völlige Konfusion der Befehlsertheilung bezeichnet. Niemand weiß, was er zu thun, in welchem Anzuge er zu erscheinen hat, weil im letzten Augenblick regelmäßig Gegenbefehl eintrifft. Geradezu verwahrlost ist die Feuerdisziplin. Am Dienstag hatte sich die Milizbrigade in den ersten zehn Minuten vollständig verschossen, sodaß sie im Ernstfalle wehrlos gewesen wäre. Auch hier wird dem absoluten Mangel jeglicher Gefechtsausbildung, sowohl in Kompagnie-, als Bataillons-Formation, die Schuld beigemessen. Ein Korrespondent behauptet geradezu, die Brigade sei nur ein paar Morgenstunden oberflächlich exerziert und dann alsbald zu den Manövern befohlen worden. Natürlich könne dann von einer auch nur annähernd befriedigenden Leistung keine Rede sein.

Die russische Regierung hat mit dem Bau der mandschurischen Bahn nunmehr begonnen. Das Unternehmen ist riesengroß und erfordert Millionen und aber Millionen zu seiner Ausführung. In dieser Hinsicht empfindet man in Petersburg Frankreichs Freundschaft äußerst angenehm. Mit dem Bau dieser Bahn macht sich Rußland aber zum Herrn eines weiten chinesischen Gebietes, ohne einen Schwertschlag zu thun. Die Bahn ist der erste Schritt zur Besitznahme der Mandschurei und gleichzeitig von Korea.

An der türkisch-persischen Grenze haben nach einer Meldung aus Eriwan in letzter Zeit die Unruhen große Dimensionen angenommen. Nachdem die türkischen Kurden in persisches Gebiet eingefallen waren und in dem Dorfe Wor, unweit der Stadt Choi, ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatten, wobei 97 Armenier und 13 Tartaren getödtet wurden, unternahmen die Armenier einen Rachezug in türkisches Gebiet. Ein großes Zeltlager der Kurden wurde vernichtet und furchtbare Greuelthaten verübt. 200 Kurden wurden getödtet, allen Frauen die Brüste abgeschnitten. Die armenischen Banden, größtentheils türkische Unterthanen, betraten das persische Territorium ungestört.

Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Sydney, wonach der stellvertretende Landeshauptmann von Neu-Guinea, Korvetten-Kapitän Rüdiger, am 21. August von Rebellen ermordet worden ist.

Aus Buenos Aires kommt die Nachricht, Chile wolle aus Ersparnißrücksichten einen Theil seiner Flotte außer Dienst stellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1897.

— Wie die „Schles. Zeitung" hört, gedenkt der Kaiser am 22. September auf der Rückreise von Pest in Breslau einzutreffen und das Frühstück beim Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 einzunehmen.

— Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen werden zu Anfang Oktober als Gäste des Kaisers Franz Josef an den Hochwildjagden in Obersteiermark theilnehmen.

— Minister von Miquel hat sich, wie der „Staatsbürger-Ztg." aus Wiesbaden gemeldet wird, am Dienstag zum Vortrag beim Kaiser nach Homburg begeben. Man nehme an, daß v. Miquel am Mittwoch Abend von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren werde.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, ist das Entlassungsgesuch, das der Unterstaatssekretär des Reichspostamts Wirkl. Geh. Rath Dr. Fischer bereits vor längerer Zeit eingereicht hat, genehmigt und zu seinem Nachfolger der Direktor der ersten Abtheilung des Reichspostamts, Fritsch, ernannt worden.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht heute die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Präsidenten von Venezuela, General Joaquin Crespo.

— Wie die „Hamb. Nachr." aus Friedrichsruh berichten, traf am Freitag Mittag dort der Generaladjutant des Königs von Siam, Pha Tejo, ein, um dem Fürsten Bismarck den ihm vom Könige am 2. d. Mts. verliehenen Familien-Orden des königlichen Hauses, in Brillanten und mit dem Bildnisse des Königs geziert, zu überreichen. Ferner war Pha Tejo Ueberbringer einer Anzahl von Geschenken, darunter der Platin-Photogramme des Königs und der beiden Prinzen mit deren Unterschriften und zweier großen Blumenvasen (Hörner, getragen von siamesischen Kriegern) in hervorragend künstlerischer Arbeit.

— Die Meldung einiger Blätter, der Prinz von Wales habe seine Kur in Homburg unterbrochen (der Prinz ist garnicht in Homburg, sondern in Marienbad gewesen. D. R.), weil er keine Einladung zum Kaisermanöver erhalten habe, beruht nach Informationen des „B. Tgbl." an maßgebender Stelle auf Erfindung.

— Wie die „Detmolder Landeszeitung" meldet, hat der Reichskanzler den Bundesregierungen den Wortlaut des Schiedsspruches in der Lippeschen Regentschaftsfrage zugehen lassen mit der Mittheilung, daß der Schiedsspruch einstimmig gefaßt sei.

— Der Eisenbahnminister erließ folgende Verfügung an die Eisenbahndirektionen: In neuester Zeit sind bedauerlicherweise auf den preußischen Staatsbahnen mehrfach zum Theil schwere Unfälle zu beklagen gewesen. Sie sind, soweit hat festgestellt werden können, meistentheils darauf zurückzuführen, daß die für eine sichere Handhabung des Eisenbahnbetriebes bestehenden Vorschriften nicht genügend beachtet worden sind. Ich nehme hieraus Anlaß, den Eisenbahndirektionen aufzugeben, erneut den im äußeren Betriebsdienste beschäftigten Beamten und Bediensteten die genaueste und peinlichste Beachtung aller ihnen für die Sicherung des Eisenbahnbetriebes ertheilten Anweisungen einzuschärfen und dafür Sorge zu tragen, daß nur solches Personal im äußeren Betriebsdienste beschäftigt wird, das die ihm in bezeichneter Richtung ertheilten Vorschriften nicht nur kennt, sondern auch versteht und anzuwenden weiß. Ferner erließ der Minister Bestimmungen über das bei Bahnunfällen zu beobachtende Verfahren. Von allen Unfällen sei dem Staatsanwalt und der Ortspolizei Anzeige zu machen. Dem Minister sind alle Unfälle telegraphisch zu melden, die durch ihren Umfang oder weil sie bei einer Reise fürstlicher Personen vorgekommmen sind, geeignet sind, Aufsehen zu erregen, ebenso dem Reichseisenbahnamt. Ueber die Hilfeleistung verunglückter Reisenden und des Bahnpersonals wurden außerdem besondere Vorschriften erlassen.

— Der Chef der Finanzabtheilung der Regierung in Hannover, Ober-Regierungsrath Busch, wurde im Stadtwalde bei Eilenriede todt aufgefunden. Busch war bei der Regelung des Vermögens des Herzogs von Cumberland der Vertreter des preußischen Staates.

— Der der Schutztruppe in Südwestafrika angehörige Gefreite Serafin, im Kreise Pleß gebürtig, ist im Kampf mit den Hottentotten gefallen.

— Infolge der Meldungen von der Zunahme der Typhus-Erkrankungen in dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiete hat der Kultusminister den Oberpräsidenten von Schlesien aufgefordert, den Thatbestand genau feststellen zu lassen und baldigst über das Ergebniß zu berichten, namentlich auch darüber, in welchem Umfange in letzter Zeit in den einzelnen Ueberschwemmungsgebieten Erkrankungsfälle vorgekommen und ob deren Ursachen auf die jüngsten Ueberschwemmungen zurückzuführen sind.

Essen a. d. R., 6. Septbr. Der König von Siam ist heute nach Verabschiedung von dem Geheimen Kommerzienrath Krupp nach dem Haag weitergereist.

Die Kaisertage in Homburg.

Homburg v. d. H., 6. September. Abends 7½ Uhr fand eine Tafel zu 160 Gedecken für die Provinz bei Ihren Majestäten im Kurhause statt. In der Mitte der Tafel saß Ihre Majestät die Kaiserin. Rechts von derselben saßen Ihre Majestät die Königin von Italien, Seine Majestät der Kaiser, die Großherzogin von Hessen, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Albrecht von Preußen. Zur Linken Ihrer Majestät der Kaiserin saßen Ihre Majestäten der König von Italien und der König von Sachsen, sodann der Herzog von Hessen. Gegenüber den Majestäten saßen der Reichskanzler und der Oberpräsident Magdeburg, Botschafter Graf Lanza und der Marquis Visconti Venosta.

Dem „Taunusboten" zufolge haben folgende Ordensverleihungen stattgefunden. Es erhielten: der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Magdeburg, das Großkreuz des italienischen Kronen-Ordens, der Landrath des Ober-Taunuskreises Dr. von Meister und der Hauptmann a. D. Wodizka das Offizierkreuz des Sankt Mauritius- und Lazarus-Ordens, Postdirektor Ludewig und Baumeister Jacoby das Offizierkreuz des italienischen Kronen-Ordens.

Homburg v. d. H., 6. September. Die Kaiserin ist 6 Uhr 45 Minuten und die Königin von Italien um 7 Uhr 55 Minuten in das Manövergelände abgereist.

Vilbel, 7. Sept. Die Westabtheilung des 11. Korps richtet sich zur Vertheidigung der Höhen zwischen Vilbel und Windecken ein. Die Kavallerie geht auf dem linken Flügel vor. Bei der Ostarmee erhielt der linke Flügel den Befehl, die Höhen anzugreifen. Die auf dem rechten Flügel befindliche Kavallerie geht in westlicher Richtung vor. Die Majestäten bestiegen in aller Frühe bei Windecken die Pferde. Das Wetter war heute schön und der Himmel klar, doch waren die Wege noch durchweicht.

Die Bayern griffen um 8 Uhr die stark verschanzten preußischen Stellungen auf der ganzen Linie an. Der Sturmangriff des linken bayerischen Flügels wurde abgeschlagen, der rechte drang mittags in die preußische Stellung bei Windecken ein. Die Kavalleriedivisionen attakirten nicht. Beiderseits wurden Fesselballons angewendet.

Die Großherzogin von Hessen wohnte dem Manöver zu Wagen bei.

Der Kaiser und der König von Italien kehrten um 1 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzuges hierher zurück und fuhren zu Wagen nach dem Schlosse. Die Kaiserin und die Königin von Italien waren schon um 1 Uhr 35 Minuten zurückgekehrt.

Zur Lage im Orient.

Wien, 7. September. Die griechische Regierung theilte gestern den Mächten mit, daß sie nunmehr 10 000 Reservisten der letzten Jahresklassen entlassen habe. Weitere Verabschiedungen von Reservisten ständen in der zweiten Hälfte des September bevor. Die Zahl der Schiffe der fremden Geschwader vor Kreta dürfte auf die Hälfte herabgesetzt, die Truppenkontingente aber in der augenblicklichen Stärke bis auf weiteres belassen werden.

Du? Ein Kind bist', das man am Gängelband leiten muß!"

„Liebst ja die Kinder!" höhnte der Gesell, „meinst, ich hätt' nicht gesehen, was für ein'n verliebten Blick Du mit dem albernen Menschen ausgetauscht hast?"

Die Jungfrau würdigte den Wüthenden keiner Antwort. Obwohl Zorn- und Schamröthe ihr in das Gesicht stiegen, begnügte sie sich, ihm einen verächtlichen Blick zuzuwerfen, worauf sie in das Haus zurückkehrte.

Robert war unterdessen mit dem Pferde vor der Schmiede eingetroffen, woselbst sich inzwischen auch der Bauer eingefunden hatte.

„Schaut her, Meister!" wandte er sich an den Schmied, „seht, ob's nicht eine Sünd' und Schand' ist, ein gutes Thier so zuzurichten."

Während der Bauer das Thier am Zügel hielt und es durch Zureden zu beruhigen suchte, hob der Lehrling den beschlagenen Hinterfuß empor.

Der Meister warf einen Blick darauf, schüttelte den Kopf und runzelte die Stirn.

„Ich hab' keine Schuld, Oheim! Ich versicher' Dich!" rief Fritz, bei dem die Furcht allmählich an die Stelle des Zornes getreten war. „Der Lehrjung' weiß nicht mit 'nem Pferd umzugehen, wie sich's gehört; und ein störrisch Thier ist's, das ist ja auch bekannt."

Der Meister hatte inzwischen das Eisen vom Huf abgelöst und dem Lehrling übergeben. Während dieser es von neuem dem Feuer zutrug, bemühte er sich, die Hufe vom Schmutze zu reinigen und eine Untersuchung anzustellen, ob nicht irgendwo ein Nagel zurückgeblieben sei, der das sogenannte Leben gefährden konnte. Bei der Vertheidigung des Neffen unterbrach er seine Arbeit, und unwillig den Kopf emporwerfend, schrie er mit seiner markigen Stimme:

„Schweig'! Du nichtsnutziger Patron! Ich kenn' Dich! Aus Niederträchtigkeit hast so gehandelt! . . . Bild'st Dir ein, mein Kind liebelte mit dem blutjungen Menschen da? Du — u — u — hirnverdrehter Schlingel! Sollt'st vernünftiger sein, wie der Lehrbub', der so viel jünger ist als Du."

„Er hat mich beleidigt, auf 'n Tod beleidigt! . . . Ich tränk's ihm ein! Wenn ich vergeß', was er mir angethan, so soll auch der Herrgott mich vergess'n in der Todesstunde!" schrie der Geselle, von neuer, dämonischer Wuth erfaßt, denn eben erschien der Lehrling wieder im Rahmen der Thür und trug das leicht glühende Eisen auf der Zange. Dem Besiegten im Vorübergehen einen höhnischen Blick zuzuwerfen, konnte er nicht unterlassen.

„Recht ist Dir gescheh'n," grollte Hafflinger, „ganz recht! Und wenn Du noch einigermaßen Deinen Verstand beisamm' hast, so gehst jetzt augenblicklich an Deine Arbeit und thust, als ob nix gescheh'n wär'!"

„Und das will ich hiermit gesagt haben, daß mir so was nicht zum zweiten Male passirt! Ihr sollt Frieden halten, wie sich's bei gesetzten Männern ziemt. Ich will keine ungezogene Jungens um den Ambos her stehen haben, die nicht wissen, was Recht und Schick, sondern Männer von Ehr' und Charakter. Wie der blanke Stahl auf meinem Ess', also soll der Gesell sein, den ich in mein Haus aufnehm'! Ein rechter Schmied, ein rechter Mann! Und wer nicht so denkt, wer den Kopf voller Ränk' und Schelmenstreich' hat, der kriegt mein Kind nimmer, und wenn er mir alle Tag' ein Hufeisen schmiedet, groß genug, um's Trojaner Riesenpferd zu beschlagen."

„Oheim!" rief der junge Mann, kirschbraun im Gesicht, „Du wirst mich nicht dem hergelaufenen Burschen hintenansetzen! Das ertrag' ich nicht, und lieber wollt' ich Dein Haus verlassen für immer!"

Der alte Schmied hatte das Eisen aufprobirt. Er schlug es mit der Gewandtheit eines erprobten Fachmanns fest und sagte dabei kaltblütig:

„Mir ist jeder Mensch, der seine Schuldigkeit thut, gleichviel, ob er mein Neff' ist oder nicht. Und wenn Dir's in meinem Hause nicht mehr gefällt und Du Dich in mein Gesetz nicht finden kannst, so magst in Gott's Namen geh'n und Dein Heil wo anders versuchen!"

„Gut, Oheim!" rief der Gesell mit wachsbleichem Gesicht. „Das sollt Ihr mir nicht vergeblich gesagt haben. Ich bin ein tüchtiger Arbeiter und find' überall Arbeit. Noch heut' verlaß ich's Haus für immer. Denn das soll man Fritz Wendland nicht nachsagen, daß er sich einem simplen Lehrbursch' untergeordnet hat."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzialnachrichten.

Gollub, 5. September. (Bahnprojekt Schönsee-Gollub. Genuß giftiger Pilze.) Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs der Bahnstrecke Schönsee-Gollub die Regierungs-Kommissare Herren Baurath Biedermann und Assessor Auffahrt berufen und mit der Abhaltung von Terminen am 17. d. Mts. in Gollub und Bahnhof Schönsee beauftragt. Die Unterhandlungen mit dem Forstfiskus auf der Strecke Gollub-Strasburg sind jetzt endgiltig abgeschlossen, sodaß mit dem Bau der Eisenbahn Schönsee-Gollub-Strasburg im nächsten Frühjahr begonnen werden wird. — Durch den Genuß giftiger Pilze ist die Wittwe Radtke hierselbst schon wochenlang ans Krankenbett gefesselt, und ihr Aufkommen wird bezweifelt. Bei ihrer dreijährigen Großtochter, die auch Pilze gegessen hatte, bei welcher aber Gegenmittel sofort angewendet wurden, ist jede Gefahr beseitigt.

Schwetz, 7. September. (Zur Grütteraffaire.) Die Vorgänge nach der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schwetz, bei welchen der Lehrer Grütter seinen Tod fand, werden nunmehr am 23. und 24. September d. J. das Schwurgericht in Graudenz beschäftigen. Die Anklage ist gerichtet gegen die Maurer Joseph Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, Joseph Karczinski, Johann Grajewski und den Zimmermann Ignatz Matlinski, sämmtlich aus Schwetz, wegen Landfriedensbruchs.

o **Goldap**, 8. September. Privatmeldung. (Der Kaiser) trifft nach dem 23. September, von Schlesien kommend, zu vierzehntägigem Jagdaufenthalt in Jagdschloß Rominten ein, wozu schon Vorbereitungen getroffen werden.

Bromberg, 7. September. (Blühender Flieder. Verurtheilung.) Blühender Flieder ist jetzt zur Herbstzeit in vielen Gärten zu sehen. So steht z. B. im Garten des Herrn Besitzers Scheerbarth in Schöndorf ein Fliederstrauch in prachtvollster Blüte. — Vor der Ferienstrafkammer stand gestern der Geschäftsreisende Franz Makowski von hier wegen Unterschlagung. Derselbe war seit Anfang Juli 1895 in der Nähmaschinenhandlung der Aktiengesellschaft Singer u. Co. vormals Neidlinger in Hamburg für deren Geschäft in Thorn und später für deren Geschäft in Berent i. Westpr. als Verkäufer und Kassirer angestellt. Er hatte als solcher die Verpflichtung, von den Geschäftskunden der Handlung nur gegen Ertheilung von Koupon-Quittungsmarken Zahlungen einzukassiren und solche am Freitag jeder Woche an das Hauptgeschäft der Maschinenhandlung in

Danzig abzuliefern. Der Angeklagte hat aber, wie er selbst eingestand, in verschiedenen Fällen die einkassirten Beträge in Höhe von insgesammt 382 Mark nicht an die Firma abgeliefert, sondern zum eigenen Nutzen verwendet. Dem Reisenden war ferner auch ein Kommissionslager von Nähmaschinen übergeben. Von diesem Lager hat er eine Nähmaschine im Werthe von 110 Mark an einen Schneidermeister in Palmhof bei Sierakowicz verkauft, und von diesem auf den vereinbarten Kaufpreis 85 Mark gezahlt erhalten, diesen Betrag aber ebenfalls nicht abgeliefert, sondern für sich behalten und in seinem Nutzen verwendet. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Westpreußischer Feuerwehrtag.

Auf dem westpreußischen Feuerwehrtage, welcher am Sonntag in Schwetz stattfand, berichtete Herr Rieve über Dienstauszeichnungen. Anträge auf Verleihung von Dienstauszeichnungen sind stets nach Ablauf der in Betracht kommenden Dienstzeit nach dem vorgeschriebenen Formular an den Verbandsausschuß zu richten. Diesmal konnten eine große Menge Auszeichnungen verliehen werden. Es erhielten u. a. folgende Kameraden Auszeichnungen: Wehr Briesen: Zalewski für 15jährige Dienstzeit; Culm: Gniffke für 20, Kaminski für 10 Jahre; Culmsee: Jasinski für 15, Haberer für 10 Jahre; Graudenz: Senkbeil für 10 Jahre; Strasburg: Gabriel für 15 und Becker für 10 Jahre. Zu Ehren der Ausgezeichneten erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Die Wehr Dt. Eylau hat einige Aenderungen der neuen Uebungsvorschrift beantragt; Herr Bösler begründete die Anträge. Das wesentlichste daraus ist, daß der Oberfeuermann nicht mehr nach der Brandstelle gehen, sondern das Oberkommando an der Spritze haben soll. Ferner soll ein anderes Kommando für die Verlängerung des Schlauches eingeführt werden. — Der Vorsitzende erklärte, daß der Ausschuß gegen die Aenderungen sei; Herr Sulley begründete diese Haltung des Ausschusses näher: die Uebungsordnung sei erst seit kurzem eingeführt, Aenderungen würden bei den Wehren Unsicherheit hervorrufen. Der Oberfeuermann sei auf der Brandstelle dringend nothwendig, um dem Kommandeur, der nicht überall sein könne, stets über die Lage des Brandes Bericht erstatten zu können. — Herr Puppel-Marienwerder beantragte, die Beschlußfassung zu vertagen und erst die Anträge den einzelnen Wehren zur Berathung zugehen zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Herr Hennig berichtete eingehend über den von einer Kommission aufgestellten Entwurf für die „Grundzüge der Dienstvorschrift". Eine einheitliche Dienstvorschrift für alle Feuerwehren aufzustellen, ist bei der Verschiedenheit der polizeilichen Vorschriften in den einzelnen Orten, der Verschiedenheit der Ausrüstung, der Wasserzufuhr ꝛc. nicht möglich, die Grundzüge gehen daher nur die allgemeinen Prinzipien an, welche für alle Wehren der Dienstvorschrift zu Grunde zu legen sind. Sie beziehen sich auf die Organisation der Wehr, die Regelung der Feuerlöschordnung durch Ortsstatut, die Verpflichtung zum Feuerlöschdienst innerhalb und außerhalb des Ortes, die Dienstpflicht, die Etatsverhältnisse, Beschaffung und Unterhaltung der Geräthe, die Verwaltung, Ausrüstung, Buchführung, Kammer- und Geräthverwaltung, Alarmvorrichtungen, Signale, Wasserbeschaffung, Uebungen mit und ohne Pflichtfeuerwehr, Bekleidung des Mannes, Geräthrevisionen, Strafen, Beschwerden, Versammlungen, Wachtdienst, Rettungsarbeiten, Bestimmungen über das Verhalten bei Bränden von Dampfkessel-, Gas- und elektrischen Anlagen u. s. w. Der Ausschuß wurde von der Versammlung beauftragt, auf Grund der vorgetragenen Grundzüge eine Dienstvorschrift auszuarbeiten.

Es wurde sodann beschlossen, den nächsten Feuerwehrtag in Dt. Krone und den nächsten Brandmeisterkursus in Dirschau abzuhalten.

Der Vorsitzende theilte mit, daß er an alle Kreisausschüsse die Bitte um Gewährung laufender jährlicher Unterstützungen im Betrage von vielleicht je 50 Mark gerichtet habe. Dadurch würden die Wehren zwar von der Beitragszahlung nicht befreit werden, man könnte dann aber diese Beiträge zur Dotirung der Unfallkasse verwenden. Der Beitrag wurde darauf auch für dieses Jahr auf 30 Pf. pro Kopf festgesetzt.

Hierauf berichtete der Vorsitzende über den Stand der Unfallkassen-Angelegenheit. Westpreußen ist die einzige Provinz, die noch keine Unfallkasse hat. Ein früher an die Provinz gestellter Antrag, ein Grundkapital zur Errichtung einer Unfallkasse zu gewähren, ist abgelehnt worden. Es wurde darauf eine Lotterie veranstaltet, und der Ertrag dieser Lotterie beläuft sich mit den Zinsen jetzt auf 8427 Mark. Das ist viel zu wenig, um eine Kasse zu gründen. Deshalb ist ein zweiter Antrag an die Provinz gestellt worden. Der Provinziallandtag hat die Uebernahme eines Risikos abgelehnt, aber den Provinzial-Ausschuß ermächtigt, jährlich bis zu 2500 Mark aus den Ueberschüssen der Feuersozietät zu dem Kapital zu zahlen unter der Bedingung der Rückgewähr, falls das Reich eine Berufsgenossenschaft für die Feuerwehren errichtet. Wie verlautet, sollen die 2500 Mark in diesem Jahre zum ersten Male angewiesen werden. Aber auch diese 2500 Mark jährlich werden noch lange nicht genügen, um eine Kasse zu errichten. Durch das Fehlen der Kasse wird das Wachsthum der Wehren sehr gehindert. Der Ausschuß wird ermächtigt, mit allen in Betracht kommenden Faktoren sich in Verbindung zu setzen, um auf die möglichst schleunige Begründung einer Unfallkasse hinzuwirken.

Der Vorsitzende empfahl darauf den Wehren, so lange keine Provinzialkasse bestehe, für Versicherung bei Privatgesellschaften zu sorgen. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß der Ausschuß einem Feuerwehrmann in Graudenz, der sich durch einen Unfall dauerndes Siechthum zugezogen hat, eine Unterstützung von 30 Mk. gewährt hat.

Die aus dem Ausschuß scheidenden Mitglieder, die Herren Löwner-Schwetz und Sulley-Zoppot wurden, nachdem von mehreren Rednern ihre großen Verdienste um den Verband geschildert waren, einstimmig wiedergewählt.

Herr Hennig zeigte einen „Ideal-Flachschlauch" vor, der sich in Danzig vorzüglich bewährt hat. — Die Firma Lieb-Biberach hatte zwei Modelle von Schiebeleitern ausgestellt, und ein Vertreter der Firma erläuterte die Modelle. — Ein Mitglied der Versammlung regte an, mit den Feuerwehrtagen kleine Ausstellungen von Feuerlöschgeräthen zu verbinden. Der Vorsitzende erwiderte, daß das wegen der großen Kosten, die den Firmen dadurch entstehen würden, nicht thunlich sei; solche Ausstellungen müßten daher auf die allgemeinen deutschen Feuerwehrtage beschränkt bleiben.

Nachdem dann noch auf Anfrage eines Mitgliedes über das Verhältniß zwischen den freiwilligen Feuerwehren und den Ortspolizeibehörden Auskunft gegeben und empfohlen worden war, auf Anbahnung eines möglichst guten Verhältnisses zwischen den Wehren und den Polizeibehörden hinzuwirken, schloß der Vorsitzende den Feuerwehrtag mit dem Ausdruck des Dankes für die rege Betheiligung, und Herr Hennig rief den Theilnehmern „Auf frohes Wiedersehen in Dt. Krone" zu.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. September 1897.

— (In den Probemelkversuchen), welche der Landwirthschaftsminister vor ungefähr zwei Jahren für die verschiedenen Rindviehrassen ausgeschrieben hatte, ist die niederrheinische Rasse als Siegerin hervorgegangen, indem ihre Erträge an Milch wie an Fettmenge sich als die höchsten erwiesen. Die niederrheinische Rasse lieferte 1896/97 7304,60 Kilo Milch und 233,06 Kilo Fett. Die ostfriesländische Rasse lieferte 6715,74 Kilo Milch und 219,45 Kilo Fett; es folgen dann die lüneburgische, ostpreußische, holsteinische und brandenburgische Rasse. Letztere Rasse lieferte an Milch wie an Fett durchschnittlich nur die Hälfte der niederrheinischen Rasse.

— (Nachdruck von Photographien.) Wer einen Photographen veranlaßt, ihm die ohne Zustimmung des Bestellers angefertigte Nachbildung eines photographischen Porträts käuflich zu überlassen, macht sich als Veranstalter eines unbefugten Nachdrucks strafbar, wenn auch der Photograph wegen Mangels eines subjektiven Verschuldens straflos bleibt. So hat das Reichsgericht in einem ganz lehrreichen Falle entschieden. Der Angeklagte hatte, nachdem er erfahren, daß sich ein junges Mädchen, für welches er sich interessirte, bei einem Photographen Sch. hatte photographiren lassen, ohne Zustimmung des Mädchens drei Bilder bei Sch. bestellt und erhalten. Das Reichsgericht hat die Ansicht des Vorderrichters dahin bestätigt, daß nach Paragraph 7 des Gesetzes vom 10. Januar 1876 allein die Bestellerin die Genehmigung zur mechanischen Nachbildung des durch Photographie hergestellten Porträts geben konnte. Die Art und Weise des Angeklagten, sich in den Besitz der Photographien eines jungen Mädchens zu setzen, sei strafbar, und der Angeklagte sei als Veranstalter einer Nachbildung im Sinne des Paragraphen 20 des Gesetzes vom 11. Juni 1870 in Anspruch zu nehmen.

— (Deutscher Privatbeamtenverein.) Die Hauptversammlungen des deutschen Privatbeamtenvereins fanden vom 21. bis 23. August in Eisenach statt und hatten gegen die Vorjahre einen verstärkten Besuch. Von den 129 vollständig organisirten Zweigvereinen waren 90 durch Delegirte vertreten, außerdem hatten noch 22 Mitgliedergruppen Vertreter entsandt. Die Ergebnisse der Hauptversammlungen waren bedeutende und erfreuliche. Für die Begräbnißkasse konnte nicht nur das Andauern der bisher bestandenen günstigen Verhältnisse konstatirt werden, sondern es war sogar ein weiterer Fortschritt in dem Prosperiren dieser Kasse durch die außerordentlich günstigen Dividenden-Verhältnisse nachweisbar. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr die Wittwenkasse durch die Einführung eines neuen (fakultativen) Tarifes, nach welchem die Beitragszahlungen spätestens mit dem 65. Lebensjahre des Versicherten enden. Außerdem wurde hier eine Statutenänderung beschlossen, durch welche eine höhere Zahl von Antheilen als zulässig erklärt wurde, sodaß nunmehr jeder Privatbeamte in der Lage ist, durch eine Betheiligung an der Wittwenkasse seiner Ehefrau eine angemessene Pension sicher zu stellen. Aehnliche Erweiterungen wurden für die Pensionskasse beschlossen, auch hier wurde nochmals die Zahl der zulässigen Antheile erhöht und eine Reihe neuer Bestimmungen in das Statut eingeführt, welche die Versicherungsnahme den Privatbeamten erleichtern und für dieselben wirksamer machen. In der Generalversammlung der Krankenkasse wurde ein neues Statut angenommen, welches in der Hauptsache einer unberechtigten Inanspruchnahme der Kasse entgegentritt, aber das Prinzip der freien Arztwahl und der vollen Freizügigkeit über das ganze Reich aufrecht erhält resp. die Erfordernisse des Paragraphen 75a des Kranken-Versicherungsgesetzes voll erfüllt. — Die Hauptversammlung des deutschen Privat-Beamten-Vereins vermochte aus den Ueberschüssen der Vorjahre nahezu 5000 Mark an den Pensionskassenzuschußfonds und 2000 Mark an den Wittwenkassenzuschuß-Fonds zu überweisen, während nahezu 6000 Mark zur Abschreibung auf das neuerbaute Verwaltungshaus gelangen konnten. Bezüglich der vorgeschlagenen Statutenänderungen wurde auf eine Aenderung in der Einziehung der Beiträge verzichtet, auch wurde eine Vermehrung der Zahl der Verwaltungsrathsmitglieder abgelehnt. An Stelle des um den Verein hochverdienten Herrn Dr. Wichard Lange-Hamburg, der leider auf das Bestimmteste erklärt hatte, wegen Arbeitsüberlastung eine Wiederwahl auf keinen Fall anzunehmen, wurde Herr Packhofinspektor Ziegler-Breslau, an Stelle des Herrn Dr. Reinecke-Magdeburg, der leider aus Gesundheitsrücksichten ein Mandat nicht wieder übernehmen zu können erklärt hatte, Herr C. Cario-Magdeburg, Direktor des Magdeburger Vereins für Dampfkesselbetrieb, von der Versammlung in den Verwaltungsrath gewählt. Der Bericht über den Bau des Verwaltungshauses wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen und für die geringen Etatsüberschreitungen einstimmig Indemnität ertheilt. Der Antrag des Verwaltungsrathes und Direktoriums auf wöchentliches Erscheinen der Zeitung unter Einführung eines volkswirthschaftlichen Theiles und eines belletristischen Feuilletons wurde einstimmig gutgeheißen. Ein wichtiger Beschluß wurde durch die Einsetzung einer Kommission zwecks Einführung einer Waisen-Versicherung auf versicherungstechnischer Basis gefaßt und diese Kommission mit Vollmachten ausgerüstet, um eventl. so schnell als möglich diese wichtige Ergänzung der Versorgungs-Einrichtungen des Vereins vornehmen zu können. Die Leistungen aus dem Pensionskassenzuschußfonds und dem Wittwenkassenzuschußfonds für die Periode bis zum 31. Dezember 1899 konnten ebenso reichlich wie früher bemessen werden und betragen für die Pensionskasse 1/3 des jetzigen Einheitssatzes, für die Wittwenkasse 5 Mark Zuschlag auf die Leistung pro Antheil. Der von der Hauptverwaltung vorgelegte Haushaltungsplan für die Jahre 1898 und 1899 wurde einstimmig, und zwar en bloc genehmigt. Entsprechend der Ausdehnung des Vereins und seiner Versorgungskassen operirt derselbe schon mit recht bedeutenden Zahlen und weist für die Jahre 1898 und 1899 neben den für die Rückzahlung des Hausbaudarlehns eingestellten Raten erhebliche Ueberschüsse auf. Auf Anregung des Vertreters des Zweigvereins Düsseldorf stand nach Annahme des Etats die Hauptverwaltung Rede zu den verschiedensten Interpellationen. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Görlitz bestimmt; ein wesentlicher Bruchtheil der Stimmen fiel auch auf Köln a. Rh. und Hannover.

— (Handwerkerliedertafel.) In der am Montag abgehaltenen Versammlung ist Herr Heilgehilfe O. Arndt zum Vorsitzenden gewählt worden an Stelle des Herrn Friseurs Smolbocki, der sein Amt niedergelegt hat.

— (Der Geselligkeitsverein „Gutenberg") veranstaltet am nächsten Sonntag im Viktoriagarten sein letztes Sommer- und Volksfest, das in Konzert, allerlei Volks- und Kinderbelustigungen, wie Preisschießen und Preiskegeln ꝛc., sowie in theatralischen Aufführungen und Tanz besteht. Der Verein beabsichtigt, sich eine Fahne anzuschaffen, und sammelt hierzu einen Fonds an.

— (Sprengungen) finden heute Abend von 6 Uhr ab an dem alten Festungsmauerwerk auf dem Bauplatz des neuen Amtsgerichtsgebäudes statt.

— (Schmugglerkniff.) Aus Alexandrowo wird berichtet: Aus dem Waggon dritter Klasse eines hier eingelaufenen Zuges stieg eine Schaar ärmlich gekleideter Weiber heraus, deren Hüte in einem komischen Kontrast zu ihrem übrigen Kostüm standen. Es waren nämlich die modernsten, in schreienden Farben aufgeputzten Pariser Hutmodelle. Diese Eigenthümlichkeit erregte nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums, sondern auch die der Zollbeamten. Die Untersuchung der letzteren stellte heraus, daß die ganze Kompagnie unter der Führung und im Solde einer Modistin reiste, die ihre neuesten Hutmodelle in dieser Weise ohne Zoll durchzuschmuggeln suchte.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der Hoteldiener Wilhelm Wollenberg aus Thorn wegen Körperverletzung. Es wird vermuthet, daß W. sich im Konitzer oder Schlochauer Kreise aufhält.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Korb und eine Tonne in der Coppernikusstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,54 Mtr. über Null. Windrichtung N.-W. Abgefahren sind die Schiffer: Goergens, ein Kahn 2200 Ctr. Weizen von Thorn nach Danzig; Bernicki 2100 und Dommig 1900 Ctr. Roggen, beide von Thorn nach Berlin; Schulz leer von Thorn nach Bromberg.

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 8. September. (Bezirkshebamme. Hundesperre.) Der Hebamme Bertha Sellnau geb. Loewke ist der Hebammenbezirk Grabia, bestehend aus den Ortschaften Neu-Grabia, Holl. Grabia, Brzeczka, Aschenort, Wudek, Dziwak, Kuchnia, Maciejewo und Pieczenia, übertragen. — Infolge Auftretens eines tollwüthigen Hundes in Kunzendorf ist die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten über die Ortschaften Kunzendorf, Nawra, Konczewitz, Warszewitz und Boguslawken verhängt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Sport.

Alfred Köcher gewann am Sonntag in Hamburg die Meisterschaft von Deutschland über 100 Kilometer.

Mannigfaltiges.

(Ein Scherzwort der Kaiserin.) Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaares in Nürnberg war im Standesamtssaale ein Christbaum mit elektrischer Beleuchtung aufgestellt, der von einer Reihe Industrieller den kaiserlichen Prinzen dargebrachte Geschenke um sich vereinigte. Das Kaiserpaar war sehr erfreut; die Kaiserin äußerte, als sie unter den Spielwaaren ein Schiff bemerkte, zum Kaiser: „Sieh einmal, wenn Du so leicht Deine Schiffe bekämst."

(Ueber die Verluste im deutsch-französischen Kriege) hat Bodio, der Generaldirektor der italienischen Statistik, folgendes festgestellt: Frankreich verlor im deutsch-französischen Kriege 136000 Mann. Darunter 80000, die auf den Schlachtfeldern getödtet wurden oder infolge ihrer Wunden in Frankreich gestorben sind, 36000, die in Frankreich infolge einer Krankheit starben, und 20000, die in deutscher Gefangenschaft starben. Dazu kommen 477400 Mann, die während des Krieges dienstuntauglich wurden, und zwar 138000 durch Verwundungen in der Schlacht, 11400 durch Verwundungen auf den Märschen und 328000 durch Krankheit, Entbehrungen ꝛc. Die Verluste der Deutschen berechnet Bodio nach den amtlichen Angaben des Großen Generalstabes, die er als durchaus zuverlässig bezeichnet. Auf den Schlachtfeldern wurden 17255 Mann getödtet, in den Ambulanzen starben 21023, sodaß das deutsche Heer durch den Tod 38278 Mann einbüßte. Die Franzosen verloren also fast 100000 Mann mehr als die Deutschen.

(Volksschullehrer mit dem Doktortitel.) Zwei Breslauer Volksschullehrer, die Herren Paul Fischer und Heinzel, haben, wie der „Ob. Anz." mittheilt, die Doktorwürde erworben, nachdem sie schon vor längerer Zeit das Mittelschul- und Rektoratsexamen bestanden haben. Beide Herren befinden sich noch im Volksschuldienst.

(Mastvieh-Ausstellung.) Die vierundzwanzigste Mastvieh-Ausstellung in Berlin findet am 11. und 12. Mai 1898 in den Räumen des Zentralviehhofes statt. Auf Antrag des Ministers für die Landwirthschaft hat der Kaiser wieder eine goldene Staatsmedaille als höchsten Ehrenpreis für züchterische Leistung in einer noch näher zu bestimmenden Abtheilung bewilligt.

(Vom Blitz erschlagen) wurde im Walde bei Schöneck das Ehepaar Schmidt. Dasselbe hinterläßt fünf Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren.

(Auch eine Ansichtskarte.) Ein Rechtsanwalt reist mit seiner Familie ins Gebirge. Nur der jüngste Sohn des Hauses, ein biederer Schüler der Quarta, der nicht versetzt worden, bleibt zu Hause, um sich unter Aufsicht eines Lehrers für das nächste Schuljahr vorzubereiten. Der arme Kerl, welcher Geschichtstabellen lernt und Ovid übersetzt, während die anderen auf den Bergen herumkraxeln, wo nach einem mehr oder minder verbürgten Gerücht die Freiheit wohnen soll, schreibt eines Tages seinem Vater, er möge ihm doch wenigstens „eine Postkarte mit Ansicht" senden. Was macht darauf der Herr Papa? Er nimmt eine ganz gewöhnliche Postkarte für fünf Pfennige und schreibt darauf: „Liebster Sohn! Du wünschest von mir eine Postkarte mit Ansicht. Den Wunsch erfülle ich Dir gern. Meine Ansicht ist, daß Du in Zukunft viel fleißiger sein mußt. Besten Gruß! Dein Vater." — Ob der Sohn diese „Postkarte mit Ansicht" in sein Ansichtspostkarten-Album" eingesteckt hat?

(Wie viel Honig vermag eine Biene zu liefern?) Eine einzelne Biene sammelt den Sommer über nicht mehr als einen Theelöffel voll des süßen Produktes. Wenn die Ausbeute trotzdem bei einem einzigen Stock viele Kilo beträgt, so liegt das daran, daß ein vollständiges Bienenvolk 20000 bis 60000 Arbeiterinnen zählt.

(Pest in Japan.) Aus Petersburg wird gemeldet, der russische Konsul von Nangasaki theilt mit, daß die Pest in Japan ausgebrochen sei und trotz aller Vorsichtsmaßregeln nach Wladiwostok übergreife.

(„Absolut" und „Resolut".) In einer schlesischen Präparanden-Anstalt für Erzieherinnen dozirte ein Lehrer über die verschiedenen Regierungsformen und erläuterte die absolute und die konstitutionelle Monarchie an den Beispielen Rußland und Preußen bezw. Deutschland. Nachdem die bezüglichen Einrichtungen besprochen waren, wollte der Magister sich überzeugen, wie weit seine Lehre eingedrungen, und rief eine der jungen Damen auf. „Nun, wie regiert der Kaiser von Rußland? Antwort: „Absolut." „Richtig! Und wie der deutsche Kaiser?" Antwort: „Resolut."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. September. Der „Frankfurter Ztg." wird aus Newyork gemeldet: „Laut einem Bericht aus San Francisko kaufte Deutschland den chinesischen Hafen Tungyungkow bei Froschong an, um dort eine Flottenstation einzurichten.

Homburg v. d. H., 7. Septbr. Kaiser Wilhelm und König Humbert verließen das Manövergelände um 12 1/2 Uhr von Windecken aus mittels Sonderzuges.

Diedenhofen, 7. Septbr. Gestern Abend stürzte in dem Hüttenwerk Joluf in Diedenhofen bei der Entleerung eines Hochofens eine große Erzmasse aus beträchtlicher Höhe herab. Zwei Arbeiter wurden getödtet, der Betriebsleiter und sieben Arbeiter wurden schwer verwundet.

Wien, 7. Septbr. In der Station der Südbahn Baden streifte heute früh ein einfahrender Güterzug die Wagen eines rangirenden Güterzuges, welche entgleisten. Drei Kondukteure wurden leicht verletzt.

Charleroi, 8. September. Während einer Kindervorstellung lebender Photographien mittelst eines Kinematographen fing der Apparat Feuer. Alles stürzte in furchtbarer Panik dem Ausgange zu, wobei zahlreiche Frauen und Kinder verletzt wurden. Das Feuer wurde rasch gelöscht.

Kairo, 7. Septbr. Die Derwische haben Berber aufgegeben und sich auf Metamma zurückgezogen. Befreundete Araber halten für die egyptische Regierung Berber und die Getreideniederlagen besetzt. General Hunter ist mit 4 Kanonenbooten nach Berber vorgerückt, wohin ihm Kitchener Pascha in der nächsten Zeit folgen wird.

Washington, 7. September. Nach hierher gelangten Berichten soll das gelbe Fieber im Ocean Springs, einer Sommerfrische an der Küste des Staates Mississippi, ausgebrochen sein. Wenigstens bezeichnet die Ortsbehörde die dort aufgetretene Krankheit als gelbes Fieber. Die Medizinalabtheilung von Washington will jedoch nach dem Bericht eines an Ort und Stelle entsandten Sachverständigen abwarten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Sept.	7. Sept.
Tendenz d. Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—15	217—45
Warschau 8 Tage	216—60	216—60
Oesterreichische Banknoten	170—25	170—25
Preußische Konsols 3 %	98—10	98—10
Preußische Konsols 3 1/2 %	103—70	103—50
Preußische Konsols 4 %	103—50	103—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—40	97—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—70	103—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—90	92—90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % „ „	99—80	99—80
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	100—	100—
„ „ 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—75	—
Türk. 1% Anleihe C	23 90	23—60
Italienische Rente 4%	93—90	94—25
Rumän. Rente v. 1894 4 %	90—20	90—10
Diskon. Kommandit-Antheile	205—25	205—90
Harpener Bergw.-Aktien	191—75	192—40
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	1 d 4 1/2 c	—
Spiritus:		
70er loko	45—	45—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.



Am 8. d. Mts. starb nach langem, schweren Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Eisenbahnbetriebssekretär a. D.

Ferdinand Lüttke

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernde Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet am 11. d. M. nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Die Beerdigung des städtischen Buchhalters Herrn

Georg Angermann

findet morgen, **Donnerstag, nachm. ¼4 Uhr** von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Montag den 20. September d. Js. vormittags 10 Uhr findet im **Oberkrug zu Pensau** ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen Kiefernkloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig (Dachstöcke) aus den Beläufen Guttau und Steinort.

Thorn den 2. September 1897.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Quartal Juli/September d. J. beginnt am 14. d. M. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, **die Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 7. September 1897.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung der Jagd

auf der Feldmark des Gutes **Weißhof** habe ich einen Termin

auf Sonntag den 12. d. M.

vormittags 11 Uhr

im Gutshause anberaumt, zu welchem Jagdliebhaber eingeladen werden.

Der Gutsvorsteher.

J. V.: Tharandt.

Privat-Unterricht

und auch Nachhilfestunden in allen Fächern ertheilt **Meta Stadthaus**, geprüfte Lehrerin, Hundestraße Nr. 9.

2000 bis 3000 Zentner

Mostäpfel

zur Obstweinfabrikation sucht zu kaufen und erbittet Offerten

Siegfried Peiser,

Thorn, Altstädtischer Markt 33.

Zahle die höchsten Preise für

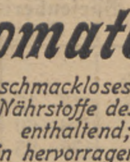
Getreide.

Amand Müller.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben **Breitestraße Nr. 35, III.**

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung des Brennholzes für nachstehende städtische Institute soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden:

1. Waisenhaus	12	Rm.	Kiefern-Kloben 1. Klasse.
2. Katharinenhospital	112	"	" "
3. Georgen "	100	"	" "
4. Jakobs "	130	"	" "
5. 1. Gemeindeschule	72	"	" "
6. 3. "	30	"	" "
7. 4. "	56	"	" "
Summa	512	"	" "

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum mit der Angabe der Preisforderung für 1 Klafter (= 4 Rm.) loko Institut sind bis **Montag den 13. d. Mts. vorm. 9 Uhr** an uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhause stattfinden wird.

Die Anlieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden, bezw. von demselben abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfennig Schreibgebühr bezogen werden.

Thorn den 6. September 1897

Der Magistrat.

Den hochgeehrten Damen der Stadt und Umgegend die ergebenste Mittheilung, daß ich am 1. Oktober cr. mein

Atelier für Damen-schneiderei

wieder hier am Platze eröffne, und bitte ich um das mir stets geschenkte Vertrauen.

Hochachtungsvoll

J. Afeltowska,

Seglerstraße 23, II,
im Hause des Herrn Optiker Meyer.

Schülerinnen werden angenommen.

C. Schildhauer,

Barbier und Friseur,

Seglerstr. 19, gegnüb. d. Johanniskirche.

Rasir- u. Frisir-Salon.

Atelier für sämmtliche Haararbeiten 2c.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Der Reklamewagen

der früher Lewandowski'schen Dampf-Waschanstalt ist billig zu verkaufen bei

Gustav Heyer.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik

von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstraße,

empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Schützenhaus-Theater in Thorn.

Montag den 13. September 1897.

Einmaliges Gastspiel des auf einer Tournee befindlichen, aus 25 Personen bestehenden, schlesischen Novitäten-Ensembles der Direktion: **S. Redlich.**

Mit durchweg neuen u. für dieses Stück angefertigten Dekorationen u. Kostümn.

Hervorragendste Novität! Hervorragendste Novität!

Die versunkene Glocke.

Neuestes Märchen-Drama in 5 Aufzügen von **Gerhard Hauptmann.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in der Konditorei des Herrn Nowak, Altstädt. Markt: Sperrsitz 1,50 Mk., erster Platz 1,00 Mk., Stehplatz 50 Pf. **An der Kasse:** Sperrsitz 1,75 Mk., erster Platz 1,25 Mk., Stehplatz 60 Pf., Schüler und Militär 40 Pf., Gallerie 30 Pf. — Bestellungen auf nummerirte Plätze werden schon von heute ab im **Vorverkauf** entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

S. Redlich.

Schlafdecken,

weisse Woilachs für Wasserkuren, Kameelhaardecken,

Herren-Trikot-Unterkleider

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Mostrich, Pfd. 18 Pf.

P. Begdon.

Eine Sitz-Badewanne

und ein liegender **Badeofen** sind billig zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter **S. S.** in der Exped. dieser Zeitung abgeben.

Eleg. Schlafstubeneinrichtung

und gut erhaltene **Badewanne** zu verkaufen **Schulstraße 21, part.**

Verkaufsstelle der Roßschlächterei

ist

Bäckerstr. 25

und empfiehlt **frisches Fleisch.**

---

27 **Seglerstrasse** 27

Toile d'Alsace,

vorzüglicher Elsasser Wäschestoff zu Bett- u. Leibwäsche

Meter 34 und 37½ Pfg.

M. Berlowitz.

Den geehrten Bewohnern von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich

Bromberger Vorstadt Nr. 98, I. Linie

die Lokalitäten in dem Grundstücke der Frau **Hass** gepachtet habe und in den so bekannten Räumen weiterhin eine

Restauration

betreiben werde.

Unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung und Verabfolgung vorzüglicher Biere u. anderer Getränke, darunter **Spezial-Ausschank** von

echt Berliner Weissbier

werde ich auch für **gute Speisen** stets Sorge tragen.

Bittend mein Unternehmen wohlwollend unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

M. v. Barczynski.

Zuntz

Gebrannte Kaffees.

Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

in Preislagen von Mk. 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. ½ Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.

Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks** und **hohe Ergiebigkeit.**

Niederlage in **Thorn** bei

Hugo Claass, Anders & Co.

Sämmtliche Haararbeiten

werden von mir

sauber und billigst angefertigt.

Puppen-Perrücken von 1 Mark an.

Außerdem empfehle mich zum

Frisiren

für Dilettanten-Theater und sonstige Vereinsveranstaltungen.

D. Makowski,

Thorn, Gerechtestr. 23.

Rollläden

der Württ. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N.

Bayer & Leibfried.

Die ausgezeichneten Fabrikate

Zugjalousien

Patente im In- und Ausland.

dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.

Rolljalousien

Wellblech-Rollläden. Rollschutzwände.

Der Vertreter: **Robert Tilk,** Schlossermeister, Thorn.

Ein tüchtiger

Maurerpolier

wird mit **25—30** ebensolchen

Gesellen

bei hohem Lohn bei dem Neubau des Infanterie-Kasernements Insterburg gesucht. **Joh. Stropp,**

Bauunternehmer.

Anstreicher

finden Beschäftigung bei

G. Jacobi, Malermeister.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

C. Schütze, Bäckermeister.

Erfahrene Buchhalterin,

seit mehreren Jahren selbstständig thätig, sucht Stellung. Beste Empf. Off. u. **Z.** a. d. Exped. d. Ztg.

Ein Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Papiergeschäft zum 1. Oktbr. cr. zu engagiren gesucht. Anfangsgehalt monatlich Mk. 15,—. Schriftliche Meldungen unter **Nr. 22** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Junge Damen zum Erlernen von besserem Putz, wie auch eine **Vorarbeiterin** können sich melden bei **D. Henoch,**

Altstädtischer Markt Nr. 8.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **H. Sobiechowska,**

Jakobsstraße 15, pt.

Eine selbstständige

Taillenarbeiterin

und eine

Rockarbeiterin

(nur erste Kräfte) finden bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung.

Herrmann Seelig,

Modebazar.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Lyskowska,

Zeichenlehrerin und Modistin.

Aufwärterin ges. Elisabethstr. 12.

Mehrere Fuhren

Pferdedünger

zu kaufen gesucht **Kirchhofstr. 6**

Culmerstr. 26 kleine Wohnung z. verm.

6000, 5000 u. 4000 Mk.,

auch i. ganzen, auf sich. Hyp. v. 1. Oktbr. zu verg. Auskunft ertheilt d. Exp. d. Ztg

---

3000 bis 6000 Mk.

gesucht auf ein städtisches Geschäftsgrundstück in bester Lage, hypothekarisch einzutragen. Von wem, sagt d. Exp. d. Z.

Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Geschäftshaus u. Wohnhaus

in **Thorn** mit Hofraum und Zubehör umständehalber bei 5—6000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.



Beabsichtige mein **Grundstück,** Thorn, Mauerstr. 70, unt. günst. Beding. z. verk., oder die darin befindliche Werkstatt mit Wohnung zu verpachten. **A. Wittmann,** Schlossermstr.



Wohnhaus

in **Mocker,** in bester Lage, anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Masiv neuerbaut, nebst Stallungen und freiem Bauplatz. Anzahlung 3—4000 Mk.

Zu erfragen in der Exp. dieser Ztg.

Einwohnerhaus mit Stall

von Bohlen unter Strohdach, in gutem Zustande, billig zu verkaufen.

H. Kirsch. Gurske.

Ein Laden

zu vermiethen. Schuhmacherstraße 24.

Ein kleiner Laden,

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.

J. Murzynski,

Gerechtestraße 16.

Schlosserwerkstatt

ist von sofort mit **Einrichtung** zu vermiethen.

G. Edel, Gerechtestraße 22.

Großer Keller,

in welchem jahrelang ein Bierverlagsgeschäft war, mit Wasserleitung u. Gasbeleuchtung, sich auch zu andern Geschäften eignend, ist per sofort zu vermiethen. **Gustav Heyer,**

Culmerstraße 12.

---

1 oder 2 unmöblirte Zimmer

in Thorn oder Mocker bald zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **P. S. 21** an die Exp. d. Ztg. einzusenden.

Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Ent., Balkon, Mädchenstube u. allem Zubehör v. 1. Oktober z. verm. Zu erfragen **Schulstr. 7, pt.**

Kleine Familienwohnungen

sind zu vermiethen. **Bäckerstr. 16.**

Die beim Brande

durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als:

garnirte und ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Kapotten, Schleier, Korsets, Handschuhe 2c.

werden zu **allerbilligsten Preisen schnell ausverkauft.**

Minna Mack, Altst. Markt 12.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths - Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zwei gut möbl. Zimmer

u. Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Culmerstraße 13, I. Etg.** Zu erfragen Nr. 11, 2. Etage.

---

2 elegant möblirte Zimmer,

Kabinet und Burschengelaß, 1. Etage nach vorne, zu verm. Culmerstraße 13. Zu erfragen Culmerstraße 11, II.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. von sofort z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

2 möbl. Zimm. mit Pens. à 50 Mk. pr. Monat zu verm. Fischerstr. 7.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burscheng. von sofort zu verm. Breitestr. 8.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengel. 1. Oktober zu verm. Gerechtestraße 30, Hochpt.

---

1 gut möbl. Zimmer v. Oktober zu vermiethen. Tuchmacherstr. 7, I.

Hohestr. 4, I. Et.,

geräumige Wohnung mit schönem Garten p. 15. Oktbr. zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr.	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Novbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	14

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 210 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 9. September 1897.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 7. September. (Schulrevision. Theure Lebensverhältnisse.) Herr Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder weilt seit Montag hier und revidirt im Beisein des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Thunert die Landschulen des diesseitigen Schulaufsichtsbezirks. — Culmsee ist eine Stadt, in der eine über die örtlichen Verhältnisse anderer Städte von gleicher Bedeutung und gleicher Einwohnerzahl hinausgehende Theuerung herrscht. Der Grund hierfür liegt theils in dem schnellen Anwachsen der Stadt an Einwohnerzahl, welches wesentlich durch die hiesige Zuckerfabrik bedingt wird — so zählt Culmsee jetzt über 8000 Einwohner und wird bei voraussichtlich gleicher Zunahme in einigen Jahren 10 000 Einwohner erreichen —, andererseits ist der Grund der Theuerung in der Umgebung der Stadt zu suchen. Es ist hier nur wenig Kleingrundbesitz; die großen Güter, deren es um die Stadt Culmsee viele giebt, schicken fast gar keine Marktprodukte, wie Butter, Eier, Geflügel u. s. w. zur Stadt. Die hiesigen Wochenmärkte werden zum größten Theil von Händlern aus Culmsee und aus den Nachbarstädten mit Marktprodukten und Erzeugnissen beschickt. Daher sind letztere auch hier theurer als in Culm und Thorn. Fleisch und Milch sind bei uns zeitweise ebenfalls theurer. Auch in Kolonialwaaren ist der Preis in den benachbarten Städten etwas geringer als hier. Kleidungsstücke und andere Gegenstände, welche zum Lebensunterhalte gehören, kauft man in Thorn verhältnißmäßig billiger und besser als in Culmsee; daher besorgen auch viele Culmsee'er der besseren Stände ihre diesbezüglichen Einkäufe in Thorn.

)–(**Culm**, 7. September. (Verschiedenes.) Diesen Freitag verhandeln im Stadtverordneten-Sitzungssaale die städtischen Körperschaften unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. Juzi über die Einführung einer neuen Besoldungsordnung für die an den öffentlichen Volksschulen unserer Stadt angestellten Lehrkräfte. — An die am 15. d. Mts. stattfindende Feier des 25 jährigen Bestehens des hiesigen Waisenhauses schließt sich ein Frühstück in Albrecht's Hotel. Abends 8 Uhr findet im Schützenhause unter Mitwirkung des Kirchenchors ein Familienabend der evangelischen Gemeinde statt, bei dem die Herren Pfarrer Ebel-Graudenz und Professor Borowski von hier Vorträge halten werden. — Die Bilanz der Zuckerfabrik Unislaw betrug am 30. Juni 1897 1 021 086,21 Mark, das Gewinn- und Verlustkonto 1 001 206,80 Mark.

Z **Culmer Stadtniederung**, 7. September. (Verluste an Rothlauf.) Daß ein Unglück selten allein kommt, hat in diesen Tagen der Besitzer J. Rosenfeldt-Grenz bitter erfahren. Innerhalb einer Woche verlor derselbe seinen ganzen Schweinebestand — 12 Stück — an Rothlauf, was ein Schaden von mindestens 500 Mk. ist.

Briesen, 6. September. (Errichtung industrieller Etablissements. Muthmaßlicher Mord.) Kaum ist das Planum des neu zu erbauenden Stadtbahnhofes fertiggestellt, so greifen unsere Kaufleute schnell zu, um die in der Nähe liegenden Landparzellen für sich zu gewinnen. Die Firma Max Meyer beabsichtigt auf dem erworbenen Terrain eine Kunststeinfabrik zu errichten. Herr Zimmermeister Günther will eine Dampfschneidemühle erbauen, und der Eisenhändler Herr Schwitulla hat die Eisengießerei von A. Skrodzki erworben; dieselbe soll bedeutend vergrößert und mit einer Dachpappenfabrik verbunden werden. Die Dampfdestillation von A. Lukiewski ist bereits fertiggestellt. So entwickelt sich unser Ort immer mehr zu einer kleinen Industriestadt. — Heute früh fanden Passanten an der Gitterthüre des jüdischen Tempels die Leiche des Wirthes Rotzoll aus Roßgart. Dieselbe hing an einem Leibriemen. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird wohl die Untersuchung ergeben. R. war gestern Abend auf dem Feste des Kriegervereins gewesen; man vermuthet, daß er unterwegs erschlagen und dann aufgehängt worden ist. Er lebte in guten Verhältnissen und war ein strebsamer, ruhiger Mann; eine Wittwe und 7 Kinder beklagen seinen Tod.

Konitz, 5. September. (Ein jähes Ende) hat der Lehrer Kühn in Michnau gefunden. Derselbe war gestern in der Stadt und begab sich dann mit seinem Fuhrwerk nach Hause, wo er kurz vor seiner Wohnung mit eingedrücktem Schädel auf der Straße aufgefunden wurde. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, so wurde er nach dem hiesigen St. Baromöusstift gebracht, wo er jedoch nach Vornahme einer Operation starb. Da Kühn sich allein auf dem Wagen befand, so nimmt man an, daß das Pferd durchgegangen und er gegen einen Baum oder Stein geschleudert worden ist.

Dt. Eylau, 6. September. (Der heutige Sturm) hat vielfach Schaden, besonders an Telegraphenleitungen, angerichtet. Viele Telegraphenstangen sind umgerissen und dadurch Störungen im Betriebe eingetreten.

Dirschau, 6. September. (Erstochen) wurde gestern in Stüblau der Schuhmachermeister Johann Idem von hier. Idem hatte gestern früh angefertigte Schuhwaaren nach Stüblau gebracht und ist wohl mit Arbeitern dort in Streit gerathen, in dessen Verlauf er von einem gewissen Kossauer, der als gewaltthätiger Mensch in der ganzen Umgegend bekannt ist und sich zumeist arbeitslos umhertreiben soll, mit einem Messer in die Stirn gestochen wurde, sodaß ein Auge auslief und der Tod in kurzer Zeit infolge Verblutung eingetreten ist. Idem ist Vater von 5 Kindern. Der Mörder ist sogleich nach der That flüchtig geworden und war bis heute früh seine Ergreifung noch nicht gelungen.

Danzig, 6. September. (Ausschluß vom Börsenbesuch.) Wie bereits mitgetheilt, hat das Ehrengericht der Danziger Börse einen Börsenbesucher wegen unlauterer Geschäftspraxis vom ferneren Börsenbesuch ausgeschlossen. Jetzt geben die Zeitungen bekannt, daß der Ausgeschlossene der Kaufmann Marcus Hirschfeld hierselbst ist. Derselbe verkaufte einem hiesigen Getreide-Exporteur nach Probe guten Weizen. Unmittelbar nach dem Kauf-Abschluß wurde von anderer Seite beobachtet, wie Hirschfeld die gute Kaufprobe mit ausgewachsenem, also minderwerthigem Weizen verfälschte und diese Probe dem Käufer überreichte, welcher die Probe in dem guten Glauben entgegennahm, die erhandelte Waare zu bekommen. Von dieser Fälschung erhielt das Ehrengericht der Kaufmannschaft Kenntniß. Das Ehrengericht nahm die Sache sofort auf und beschloß einstimmig auf vollständigen Ausschluß des Marcus Hirschfeld von der hiesigen Börse.

Lautenburg, 6. September. (Ein Gewitter), welches sich am Sonnabend in frühester Morgenstunde über unserer Gegend entlud, hat mehrfach Schaden verursacht. Im Dorfe Dt. Brzozie schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Blendowski und äscherte sämmtliche Gebäude des Gehöftes ein. In Jellen wurde ebenfalls eine Scheune durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt.

Königsberg, 7. September. (Vergrößerung des Magistratskollegiums.) Mit Rücksicht auf die im Laufe der letzten Jahre vermehrte und immer mehr anwachsende Arbeitslast hat der Magistrat beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Einrichtung einer neuen besoldeten und zweier neuer unbesoldeten Stadtrathsstellen zu beantragen. — Auch die Zahl der Stadtsekretäre soll um fünf vermehrt werden.

Posen, 6. September. (Glück im Unglück) hatte eine polnische Gräfin, die in der Nacht zum Sonntag mit dem Breslauer Zuge aus Warschau hier ankam. Auf dem Wege zur Stadt und nach dem Hotel „Bazar“ verlor sie eine kleine Tasche, in der sich u. a. Pretiosen im Werthe von 10 000 Mark befanden. Ein die Strecke abfahrender Pferdebahnkutscher sah die Tasche auf der Erde liegen und übergab sie der Polizeidirektion, wo der Verlust inzwischen bereits gemeldet worden war.

Stettin, 5. September. (Der Delegirtentag der Hebammenvereine) hat beschlossen, eine allgemeine deutsche Hebammentaxe, für alle Bezirkshebammen auskömmliche Kontrakte und für alle Hebammen die gesetzmäßige Versicherung für Krankheitsfälle, für Unfall und das erwerbsunfähige Alter anzustreben. Die Versammlung trat dafür ein, daß nur solche Personen, die allen Anforderungen des Ministerialerlasses vom 6. Aug. 1883 genügten, zu Hebammen ausgebildet werden dürften. Als Mindestdauer der Lehrkurse wurden neun Monate festgesetzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. September 1897.

— (Russische Getreidetarife.) Ueber das Ergebniß der Berathungen, welche in Petersburg im Departement für Eisenbahnen unter Theilnahme von Vertretern der Eisenbahnen, der Landwirthschaft, des Getreidehandels und der Müllerei wegen Aenderung der inneren Tarife stattgefunden haben, verlautet nunmehr, daß das Finanzministerium folgende Bestimmungen zur Annahme empfohlen hat: Die bestehenden inneren Tarife sind im wesentlichen unverändert zu lassen, während die Getreidetarife in den Exportrichtungen stufenweise herabzusetzen sind, sodaß der Exporttarif für die Entfernung von 1000 Werst sich um etwa 5 Kop. per Pud billiger stellt als der innere Tarif. Bezüglich der Tarife für theuere Mehlsorten und Grütze soll das Tarifkomitee die Ermächtigung erhalten, dieselben eventuell bis zu 10 pCt. gegen die Tarife für Getreide im Korn erhöhen zu dürfen. Die neuen Tarife sollen erst eingeführt werden, wenn sich die Ernteaussichten für 1897 geklärt haben, und zwar für eine vom Tarifkomitee zu bestimmende Frist. Falls sich ein Getreidemangel für den inneren Konsum herausstellt, soll die Herabsetzung der Exporttarife unverzüglich sistirt werden. — Dieser Vorschlag ist zur Annahme gelangt.

— (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der 197. königl. preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis Donnerstag den 16. September abends 6 Uhr geschehen, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen wollen.

— (Ziegenzucht.) Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft stellt Erhebungen über den Zustand der Ziegenzucht in Deutschland, Ziegenzuchtvereine und Persönlichkeiten, die entweder selbst Ziegenzucht treiben oder sich mit dieser Frage beschäftigen, an. Die westpreußische Landwirthschaftskammer ersucht deshalb Interessenten, ihre Adressen der Kammer einsenden zu wollen.

— (Mit dem September) tritt die Lampe wieder in ihr Recht; es wird jetzt schon recht merklich früher dunkler als in den Tagen des Hochsommers, und vor allem sind die Abende schon empfindlich kühl, sodaß ein sitzender Aufenthalt im Freien an ihnen nicht mehr angeht. Da bleibt dann nichts anderes übrig, als Valet zu geben dem Abendaufenthalt im Garten unter dem duftenden Grün, unter rauschenden Linden und sich innerhalb seiner vier Wände wenigstens einigermaßen Ersatz zu schaffen für das, was man mit dem Zuendegehen des Sommers aufzugeben genöthigt ist. Es giebt für die weiblichen Mitglieder der Familie ja so zahlreiche Hand- und kleine Hausarbeiten, die am großen Familientisch bei dem traulichen Scheine der Lampe ihre Erledigung finden, daß um Beschäftigung niemals Sorge ist. Für die Unterhaltung aber sorge ein gutes Buch, aus dem der Reihe nach von den Familienmitgliedern vorgelesen wird. Die Auswahl der für das gemeinsame Vorlesen geeigneten Lektüre ist ja immer leicht: gefallen die modernen und modernsten Sachen nicht immer, dann greife man getrost zurück zu den bewährten Meistern der klassischen Periode. Ihre Werke verdienten es wohl, nicht nur Gegenstand der offiziellen Schullektüre, sondern auch Mittelpunkt der gemeinsamen häuslichen Lektüre zu sein. Die Alten dürfen nicht über den Neuen vergessen werden, wenn der gute Geschmack unserer Jugend nicht auf verkehrte Bahnen gelenkt werden soll.

Die Radfahrer,

besonders diejenigen, die sich auf den Straßen und Plätzen einer großen Stadt bewegen, erfreuen sich bei einem erheblichen Theile des Publikums keineswegs einer hervorragenden Beliebtheit. Das hat natürlich seine vielfach begründeten Ursachen, und verständige Radler suchen selbst auf die Abstellung gewisser Unzuträglichkeiten, über die sich das Publikum zu beschweren häufig Grund hat, hinzuwirken. So plaudert in einem Wiener Blatte ein eifriger Radler: Jedermann, auch der objektiv urtheilende Radfahrer, wird zugeben müssen, daß die meisten Unfälle durch die oft an Muthwillen grenzende Fahrlässigkeit des Radfahrers, viele durch Indolenz und Böswilligkeit der Lenker von Lohnfuhrwerken und verhältnißmäßig nur wenige durch Verschulden der Fußgänger herbeigeführt werden. Unter den Radfahrern sind es aber gerade die geübten jugendlichen Schnellfahrer, welche, die belebtesten Straßen mit blitzartiger Geschwindigkeit durchfliegend, die körperliche Sicherheit der Passanten am meisten gefährden. Das gleiche gilt von jenen Fahrern, welche in der Nähe des Trottoirs mit Personenzugs-Geschwindigkeit einherrasen. Was frommt da die größte Geschicklichkeit des Fahrers, wenn der Passant, der ja das geräuschlose Rad nicht in gleicher Weise wie das rollende Fuhrwerk hören kann, plötzlich die Fahrbahn zu überschreiten sich anschickt! Da nützt keine Geschicklichkeit, da nützt kein Glockensignal, da nützt blos langsames Fahren. Nur wenn der Radfahrer in langsamem Tempo um die Straßenecke biegt, in langsamem Tempo eine Kreuzung passirt, mit verminderter Fahr-Geschwindigkeit nächst dem Trottoir fährt, nur dann ist er in der Lage, dem Passanten Gelegenheit zu geben, zur Seite zu treten oder selbst auszuweichen. Und selbst wenn ihm dies zufolge der Raumverhältnisse oder der Rathlosigkeit des Fußgängers nicht gelingen und er den Passanten aus irgendwelchem Grunde immer denn doch anfahren sollte, so wird er weder

Die großen Herbstmanöver 1897.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.

(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)

II. Der erste Manövertag am Main.

Homburg v. d. H., 6. September.

Vom Himmel goß es wie mit Krügen, als die zweite Morgenstunde anbrach und ein Befehl vom Oberkommando eintraf, daß die um Frankfurt a. M. liegenden Truppentheile der 22. Division sich marschbereit zu halten hätten — um geraume Zeit früher, als ursprünglich befohlen worden war. Es schien, als seien beim Grafen Häseler Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Bayern „keine Ruh“ geben wollten.

Aber das, was den Grafen Häseler heute so gar früh auf den Posten brachte, war wohl mehr das peinliche Gefühl, daß er heute am ersten Tage einem nahezu doppelt starken Feind gegenüberstand, denn Prinz Leopold stand schon gestern mit dem Zentrum seiner Truppen nahezu völlig geschlossen südlich Hanau am Main und südlich der dort in den Main mündenden Kinzig, einem keineswegs unbedeutenden Flüßchen, das bei Gelenhausen die Spessartberge verläßt und ziemlich reißend und wasserreich dem Main in zahlreichen Windungen zueilt.

Wir lassen hier sinngemäß zunächst einen kürzeren Auszug der Befehle folgen, welche Graf Häseler für sein Armeekorps und seine Kavallerie-Division B für heute erließ. Da heißt es:

„Ich will mit den zunächst bereitstehenden Kräften (das 8. Korps liegt noch zu weit zurück, um in den Kampf eingreifen zu können) dem Feind das Ueberschreiten von Main und Kinzig verwehren oder mich gegen bereits debouchirte Abtheilungen wenden.

Zu diesem Zweck soll die Kavallerie-Division B, um 3 Uhr vormittags anreitend, feindlichen Abtheilungen, welche die Kinzig bei Gelenhausen und Meerholz (nahe westlich Gelenhausen) zu überschreiten versuchen sollten, entgegentreten.

Das 11. Armeekorps marschirt mit der 22. Infanterie-Division und zwei Abtheilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 auf Bischofsheim (5 Kilometer nordöstlich Frankfurt), die 21. Division ebenfalls mit zwei Atheilungen (vom Artillerie-Regiment Nr. 25 und 27) geht 4.30 Uhr aus der Gegend von Frankfurt auf Wachenbuchen vor, die 25. Infanterie-Division marschirt um 5 Uhr gegen Kilianstätten.“

Aus diesen Befehlen ergab sich das ganze Bild des heutigen Vormarsches, der, so offensiv er auch durchgeführt wurde, doch im wesentlichen einen defensiven Charakter trug und angesichts des viel geschlosseneren und doppelt starken Gegners tragen mußte.

Die verschiedenen Aufbruchszeiten ermöglichten es, daß Graf Häseler, aus seiner versammelten Stellung bei Frankfurt herausgehend, sich gleichmäßig längs des Abschnittes der Kinzig entwickeln konnte, der dem Main am nächsten liegt. Nun war zwar der linke Flügel des Grafen Häseler nur durch die Kavallerie geschützt, aber im weiteren Hintergrunde stand doch zur Aufnahme der etwa zurückgeschlagenen Reiterei das 8. Korps bereit, wenn es auch nicht in der Lage war, schon heute in einen früh beginnenden Kampf einzugreifen.

Das war also die allgemeine Lage bei der Westpartei.

In viel glücklicherer Position befanden sich die Bayern. Am Main südlich Hanau und längs der Kinzig hielt Prinz Leopold seine gesammten Streitkräfte so eng versammelt, wie dies für zwei Armeekorps überhaupt denkbar ist; die Kavallerie-Division aber hat Seine königliche Hoheit auf dem äußersten rechten Flügel weit über Gelenhausen hinaus bis Büdingen und Wachtersbach, sehr weit und etwas kühn, vorgeschoben. Selbstredend läge es dem Führer der bayerischen Armee sehr am Herzen, auf's genaueste unterrichtet zu werden, wo eigentlich das 8. Häselersche Korps stehe, ob es noch heute, ob erst morgen und wenn morgen, in welcher Richtung es angreifen würde. Um den Preis, in dieser Richtung genaue Nachrichten zu erlangen, darf man sich wohl im Ernstfalle nicht geniren, ein paar hundert Reiter zu opfern — in der Hoffnung, daß sie versprengt schließlich doch wieder zurückkommen. Die ganze Kavallerie-Division sich aber abdrängen zu lassen, wäre entschieden verhängnißvoll. Graf Häseler hat nicht den Versuch gemacht, ernstlich der feindlichen vorgeschobenen Reiterei auf das Fell zu rücken; er hat sich wohl zu solchem Manöver nicht stark genug gefühlt, aber er hat durch ein äußerst schneidiges, frühes und rasches Vorgehen mit seinen drei Infanterie-Divisionen gegen den westlichen Kinzigabschnitt die feindliche Reiterei aus ihrer kühnen Vorwärtsbewegung geschickt zurückmanöverirt, wohl wissend, daß sein ungestümer Anmarsch auf Hanau und die Gegend östlich Hanau den Kommandeur der Ostarmee veranlassen mußte, seine Reiterei näher an sich heranzuziehen, zumal sie nur eine Rückzugsstraße hatte und wegen der Spessartberge, die östlich der Straße Gelenhausen-Büdingen unwegsam rasch aufsteigen, nicht nach Osten hin ausweichen konnte.

Immerhin ist's keineswegs unwahrscheinlich, daß die bayerische Reiter-Division mit guten Nachrichten vom Feinde zurückgekommen ist, da ja zuweilen eine Offizierspatrouille, gut geführt und ein wenig vom Glück begünstigt, in dieser Richtung mehr ausrichtet, als ein halbes Dutzend Schwadronen zusammen.

Zur Vervollständigung des heutigen Situationsbildes geben wir schließlich auch die Befehle im Auszug wieder, welche Prinz Leopold für die Ostarmee erlassen hatte:

„Die Ostarmee-Abtheilung“, so heißt es wörtlich im Befehl, „will den Kinzig-Abschnitt gewinnen und möglichst an demselben aufschließen.

1. Armeekorps marschirt auf Hanau, 2. Armeekorps schickt Gros seiner Kavallerie gegen Vilbel vor zur Unterstützung der Kavallerie des 1. Korps, die in der Linie Höchst-Homburg vorzugehen hat, das 2. Korps selbst erreicht mit möglichst viel Kräften Rothenbergen (westlich Gelenhausen), Langenselbad und Langendiebach.

Die Kavallerie-Division steht 7 Uhr vormittags westlich Büdingen, Cheveauxlegers-Brigade bei Düdelsheim, Ulanen-Brigade bei Büches, schwere Brigade bei Orleshausen zum Vorgehen auf Friedberg bereit.“

Die eigentliche erste Manöverschlacht wird sich erst morgen entspinnen; für heute demontrirte Graf Häseler mehr, als er in ein Gefecht sich einließ. Er manöverirt im eigentlichsten Sinne des Wortes so scharf gegen den linken Flügel der bayerischen Armee, daß diese sich voll zu entfalten nicht im Stande war und nicht wesentlich viel mit dem unbedrohten rechten Flügel unternehmen konnte. So hat sich Graf Häseler für den nächsten Tag eine ziemlich glückliche Position geschaffen, und das darf wohl als ein Ergebniß betrachtet werden, das einem vollen Waffenerfolge ziemlich gleich kommt.

Unter Rücksicht auf das entsetzliche Regenwetter wurde das Gefecht schon um 10.15 Uhr abgebrochen, als die bayerischen Vortruppen durch Hanau und Langendiebach im Vorgehen und in günstiger Gefechtssituation sich befanden.

diesen, noch sich selbst beschädigen, wenn er langsam fährt. Die zweite Gruppe der gefährlichen Radfahrer, welche allerdings nicht in gleicher Weise wie die „Schnellfahrer“ die körperliche Sicherheit der Passanten, sondern mehr ihre eigene bedrohen, sind die Anfänger oder die „Gaukler“ — so benannt, weil sie auf dem Rade hin und her gaukeln, welche ihr Rad zur Noth bewegen, jedoch nicht hinreichend lenken können. Diese Spezies von Radfahrern ist in der Regel harmlos. Der „Gaukler“ balanzirt in mäßigem Tempo so lange durch die Straßen, bis ihm ein Eckstein, ein Laternenpfahl oder sonst ein unbewegliches Wesen ein gebieterisches „Halt!“ zuruft. Er fährt an jedes sich ihm darbietende Hinderniß an und sinkt, da er stets langsam fährt, ruhig vom Rade, nicht ohne beim „Abspringen“ — wie er sich sehr euphemistisch ausdrückt — einige Speichen seines Rades einzutreten. Der ungeübte Anfänger ist theils belustigend, theils belästigend, aber wenig gefährlich, weil er stets in mäßigem Tempo fährt und deshalb den Fußgänger, selbst wenn er ihn auch anfährt, nicht oder nicht wesentlich beschädigt. Der Anfänger wird dem Passanten in der Regel nur dann gefährlich, wenn er die Ambition besitzt, die krampfhaft umschlossene Lenkstange mit einer Hand loszulassen, um eine ihn verhöhnende Fliege von seiner Nase zu verjagen oder gar um sich zu schneuzen. Wehe dem Passanten, der sich in diesem gefährlichen Momente in seiner Nähe befindet! Ich habe erst vor kurzem einen solchen Radfahrer beobachtet, der, vielleicht aus Bedürfniß, vielleicht auch nur, um sich eine Pose zu geben, den kühnen Versuch machte, sein Taschentuch mit eleganter Leichtigkeit zu ziehen. Das Rad gerieth jedoch bei diesem Wagestücke derart ins Schwanken, daß der unglückliche Fahrer in seiner Angst und Verwirrung mit dem flatternden Taschentuche statt seine eigene Nase die eines harmlos vorüberschlendernden Passanten ergriff, mit der Kraft der Verzweiflung festhielt und nicht eher losließ, als ihn der vor Schmerz jammernde Retter vom Rade heruntergehoben hatte. Und in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerz und vor Freude!

Im Ausverkauf?

„Kluge, sparsame Frauen kaufen im Hochsommer Frühlingsanzüge, im Januar die Winterkleider!“ So oder ähnlich lautet ein anerkanntes Grundgesetz peinlicher Sparsamkeit. Es ist ein alter Brauch der reellsten Geschäftshäuser, am Schluß der Saison zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen, was im nächsten Jahre nicht mehr gangbar sein wird. Die Frauen, die sich diese Gepflogenheit zu Nutze machen, kaufen ihre Kleidungsstücke billiger als tonangebende Modedamen und haben den Vortheil, in neuen, tadellosen Sachen einherzugehen, wenn andere bereits das tragen, was die erste Frische eingebüßt hat. Dafür verzichtet man im Ausverkauf auf eine reichere Auswahl und trägt die Sachen, wenn sie nicht mehr hochmodern sind. Es ist eben beim Ausverkauf, wie bei allen irdischen Dingen, auch dafür gesorgt, daß die Schattenseite nicht fehlt. Allein in der genannten Form bleibt er doch immer etwas berechtigtes. Seine Hauptgefahr liegt darin, daß er das kaufende Publikum auf die Vortheile des Ausverkaufes aufmerksam macht. Nur die Eingeweihten wissen, worin die Unterschiede zwischen Saison-Ausverkauf, Konkurs-Ausverkauf, Wanderlagern und Schleuderbazaren bestehen.

Die Zeiten, wo es zu den angestammten und geheiligten Ueberlieferungen „guter“ Familien gehörte, den Handel im Ausverkauf und das Feilschen um den niedrigsten Preis für Sünde zu halten, sind längst dahin. Es gehört leider sogar unter gebildeten Frauen zum guten Ton, sich eines billigen Einkaufes zu rühmen und verächtlich auf diejenigen herabzublicken, deren Gerechtigkeitsgefühl ihnen nicht gestattet, den Arbeitern ihren Lohn zu drücken und herabzumindern. Freilich, die vergeltende Gerechtigkeit bleibt auch hier nicht aus. Das Wanderlager aus der N-Straße ist nach der X-Straße verlegt worden. Frau M., die bis dahin eine treue Kundin der altbekannten, soliden Firma in dieser selben X-Straße war, sieht, daß im Wanderlager Umhänge und lange Sommermäntel der gangbarsten Form mit ausgezeichnetem Besatz um 15 Mk. billiger zu kaufen sind, als bei ihrem gewöhnlichen Lieferanten. Es ist zwar noch nicht besonders nöthig, einen neuen, leichten Mantel zu kaufen, aber man wäre doch dumm, sich die gute Gelegenheit entgehen zu lassen. Und der Besatz ist so fein, die Garnitur so reich, das Band so weich und seidig — darüber kommt man garnicht auf den Gedanken, auch zu untersuchen, ob der Stoff reine Wolle und festes Gewebe enthält.

Beim ersten Tragen ergiebt sich dann, daß der Mantel nach unten zu eng geschnitten ist, daß die schlecht hergestellten Nähte beim Gehen aufreißen. Läßt man nun mit beträchtlichem Kostenaufwande größere Stofftheile einsetzen und die Nähte verstärken, so erweist sich doch der Grundstoff im Tragen undankbar, und man hat eine unnöthig große Menge Stoff dazu kaufen müssen, der nun schließlich auch noch unbenutzt im Wege liegt. Selbstverständlich hütet sich die Angeführte wohlweislich, ihren Bekannten zu beichten, wie es ihr erging. Wer Schaden hat, braucht ja für Spott niemals sorgen; darum schweigt man hübsch und läßt die anderen ebenfalls angeführt werden. So wuchert denn der Unfug weiter, der den Volkswohlstand untergräbt, indem er der schlechten, nachlässigen Arbeit auf Kosten der dauerhaften Absatz verschafft. Schlechte Arbeiter werden dadurch massenhaft herangezüchtet und die gewissenhaften aus ihren Rechten verdrängt. Obendrein aber erschöpft sich die Kaufkraft der wohlhabenderen Stände an diesem verderblichen Drängen nach niedrigen Preisen.

Eine strenge Buchführung gerade über Einkäufe dieser Art und ein genaues, vergleichendes Berechnen mit dem, was in anerkannt soliden Geschäften erworben wurde, dürfte schnell die Hausfrauen darüber belehren, wie verschwenderisch es unter allen Umständen ist, im Ausverkauf oder im Schleuderbazar zu kaufen. Und wissen Sie, meine Damen, daß Sie durch keinen noch so hohen Aufwand von Wohlthätigkeit wieder gut machen können, was Sie durch das unverständige Preisdrücken sündigen? Es ist und bleibt sicher, daß nur der das Wohl des Volkes und Vaterlandes fördert, der mit unerbittlicher Gewissenhaftigkeit den Umsatz guter Arbeitserzeugnisse fördert. Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Lassen Sie sich lieber einmal verlachen, weil Sie theuer kauften, als daß Sie sich vor sich selbst eines billigen Einkaufes schämen müßten. Kaufen Sie nicht in jedem beliebigen Ausverkauf und niemals in einem Geschäft, wo man handeln darf!

—n.

Mannigfaltiges.

(Der Schleier soll „fallen“.) Seit einiger Zeit häufen sich die Angriffe gegen den Schleier, der von vielen Damen für „unentbehrlich“ gehalten wird. Die Aerzte sind sehr schlecht auf den Schleier zu sprechen. So führt jetzt ein amerikanischer Arzt in einer ernsthaften Zeitschrift aus, daß das Tragen des Schleiers die Sehschärfe verringert, Kopfschmerzen verursacht und oft Schwindel und den Trieb zum Erbrechen herbeiführt. Diese Wirkungen sind eine Folge der Anstrengungen, die das Auge machen muß, um durch das Gewebe und die undurchsichtigen Muster zu sehen, welche den Schleier bilden.

(Eine Kinder-Zeitung) soll in Berlin vom 1. Oktober ab erscheinen. Die hat gerade noch gefehlt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
7. September 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—195	125—130	125—145	126—130
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	170	120	120	120
Anklam	—	128	—	—
Danzig	185	130	142	125—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	170—180	—	155	—
Breslau	182	140	150	129
Bromberg	172—180	130	120	135—145
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	172—180	135—140	—	135
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	190	143	—	150
Stettin Stadt	178—182	129—131	—	132—136
Posen	182	137	126—150	135—146

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 7. Septembeer 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 732—799 Gr. 177—189 Mk. bez., inländ. bunt 724—750 Gr. 162—182 Mk. bez., inländ. roth 732—747 Gr. 175—180 Mk. bez., transito bunt 724 Gr. 140 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 687 bis 745 Gr. 128—129 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine 656 Gr. 90 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 112 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 228 Mk. bez., Sommer- 215—235 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,42—3,77½ Mk. bezahlt.

Königsberg, 7. September. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, fest. Loko nicht kontingentirt 46,00 Mk. Br., 44,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez., September nicht kontingentirt 45,00 Mk. Br., 44,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 4. September.

Eingegangen für Fürstenberg, Lilienstern, Leu und Co., Beyer und Kirschenberg, Steinberg, Howartowski, Fellhändler durch Kowartowski 4 Traften, für Fürstenberg 1407 kieferne Sleeper, für Lilienstern 454 kieferne Mauerlatten, 1316 kieferne Sleeper, 6071 kieferne einfache Schwellen, für Leu und Co. 102 kieferne Balken, 143 eichene Plançons, 8 eichene Rundhölzer, für Beyer und Kirschenberg 15 kieferne Rundhölzer, 240 kieferne Timber, 1020 kieferne Sleeper, 5540 kieferne einfache Schwellen, 215 Elsen, für Steinberg 295 kieferne Sleeper, 267 kieferne einfache Schwellen, 37 eichene Plançons, 338 eichene Rundhölzer, 1049 eichene Rundschwellen, 735 eichene einfache Schwellen, 29 doppelte Schwellen, für Howartowski 249 kieferne Rundhölzer, 293 kieferne Mauerlatten, 7 Elsen, für Fellhändler 53 kieferne Rundhölzer, 62 kieferne Sleeper, 32 kieferne einfache Schwellen, 205 eichene Rundschwellen; für Goldhaber durch Siwek 7 Traften, 1147 kieferne Rundhölzer, 1128 kieferne Mauerlatten, 994 kieferne Sleeper, 1308 kieferne einfache und sieben doppelte Schwellen, 47 eichene Kanthölzer, 5964 eichene Rundschwellen, 875 eichene einfache und 87 doppelte Schwellen, 99 Stäbe, 92 Elsen, 25 l. und ll. Tramwayschwellen; für Bromberg und Eisenbaum 360 kieferne Rundhölzer.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.